Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift
1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Freitag den 19. September 1856** **Nr. 439.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 18. Septbr. Roggen angenehm; pro September 55½ Thlr., September-Oktober 55½ Thlr., Oktober-November 53¼ Thlr., November-Dezember 51¼ Thlr.

Spiritus, nahe Termine matt; loco 35½ Thlr., pr. September 35½ Thlr., September-Oktober 32¼ Thlr., Oktober-November 30¼ Thlr., November-Dezember 28½ Thlr., pr. Frühjahr 27 Thlr.

Rüböl pr. September $16\frac{11}{12}$ Thlr., September-Oktober $16\frac{11}{12}$ Thlr.

Berliner Börse vom 18. September. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten, angekommen 6 Uhr. Unentschieden. Steigend. Staatsschuld-Scheine 84¾. Prämien-Anleihe 116. Schles. Bank-Verein 105. Commandit-Antheile 134½. Köln-Minden 158. Alte Freiburger. 170. Neue Freiburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58½. Mecklenburger 58½. Oberschlesische Litt. A. 201¾. Oberschlesische Litt. B. —. Alte Wilhelmsbahn 183. Neue Wilhelmsbahn 156. Rheinische Aktien 116¼. Darmstädter, alte 160. Darmstädter, neue, 143¼. Dessauer Bank-Aktien 108¾. Oesterreichische Credit-Aktien 188. Oesterreichische National-Anleihe 83. Wien 2 Monat 96¾.

Wien, 18. September. Credit-Aktien 378¼. London 10 Gldn. 14 Kr.

Telegraphische Nachricht.

Paris, 17. Septbr. Der „Moniteur" meldet, General Serrano habe dem Kaiser zu Biaritz eine baskische Deputation vorgestellt. Der Kaiser ließ der Königin dafür, daß sie die Vorstellung der Deputation zu Biaritz gestattet habe, seine Erkenntlichkeit ausdrücken und dankte den Mitgliedern für die dargelegte Sympathie, die Freudenbezeigungen der Biskayer hätten die Bande, welche die beiden Länder verknüpfen, noch mehr befestigt.

Breslau, 18. Sept. [Zur Situation.] Endlich haben wir, und zwar merkwürdiger Weise über Belgien zuerst, ausführliche Nachricht über die Krönung des Kaisers Alexander II. von Rußland erhalten, welcher großartige und wichtige Akt unter einem wahrhaft orientalischen Gepränge und mit unglaublicher Pracht ausgestattet, am 7. d. M. in Moskau vollzogen wurde.

Auch die großen militärischen Schauspiele in den nord-ostpreußischen Provinzen sind vorüber und JJ. Majestäten der König und die Königin bereits am 16. d. M. Abends wieder zurück in Potsdam eingetroffen, nachdem dieselben auf ihrer Reise durch jene Provinzen mit jedem Schritt die mannigfachsten Beweise der Liebe und Treue erhalten haben. — Ob Se. Majestät der König nach der nahe bevorstehenden Vermählungsfeier sich an den Rhein und denselben hinauf bis nach Karlsruhe begeben werde, ist gegenwärtig gewiß noch nicht festgestellt, obgleich nicht unwahrscheinlich, zumal rheinische und berliner Blätter, welche hierüber gut unterrichtet sein könnten, von dieser Reise mit vieler Bestimmtheit sprechen.

Jedenfalls wird nun, nachdem Se. Majestät sich wieder in der Residenz befindet, die neuenburger Angelegenheit mit erhöhter Thätigkeit ihrer Erledigung entgegen geführt werden. Bis jetzt ist seit der von Herrn v. Sydow in Bern eingelegten Protestation wahrscheinlich nichts weiter geschehen, als daß die europäischen Großmächte, welche den Besitz von Neuenburg garantirt haben, von den gethanen Schritten in Kenntniß gesetzt und in Bezug auf ihre Ansicht, betreffend die weiteren Schritte, erforscht worden sind.

In Spanien ist eine entscheidende Maßregel getroffen; die Konstitution von 1845 ist mit einem Zusatzartikel proklamirt worden, der wahrscheinlich eine Erweiterung der durch diese Verfassung gewährten Freiheiten enthält. — O'Donnell kommt trotz aller Wachsamkeit mit jedem Tage dem Augenblick näher, wo man ihn wie ein abgenutztes Werkzeug bei Seite wirft. Schon spricht man mit immer größerer Offenheit von der Rückkehr Christinens, und man stellt bereits den Palast wieder her, den sie früher bewohnte und der im Jahre 1854 vollständig verwüstet wurde.

Der immer düsterer werdende politische Horizont scheint den Kaiser der Franzosen doch eher aus seinem herrlichen Ruheplätzchen zu drängen, als er es zu verlassen beabsichtigte. Frühere Nachrichten behaupteten mit apodiktischer Gewißheit, der Kaiser werde Biarritz nicht vor Mitte Oktober verlassen, jetzt heißt es, daß er schon am Schlusse dieses Monats in St. Cloud eintreffen werde. Die Fragen in Betreff der Donau-Fürstenthümer, Spaniens, Neapels und neuerdings in Betreff Neuenburgs treten so sehr in den Vordergrund, daß der Kaiser wohl genöthigt sein dürfte, seine Zurückgezogenheit, sei sie nun eine nur scheinbare gewesen oder nicht, aufzugeben, und sich auf den Schauplatz seiner vollen Thätigkeit zu begeben. Es dürfte dies um so nöthiger sein, wenn die aus Paris kommende Nachricht gegründet ist, daß dort Mitte Oktober wieder Konferenzen wegen Erledigung der brennenden Tagesfragen stattfinden sollen. — Uebrigens hat in den letzten Tagen auch in Biarritz ein Stückchen Politik gespielt, wenn auch nur bei einem Mahle. Dort brachte der spanische Gesandte, Marschall Serrano, einen Toast auf die Einheit Spaniens, Frankreichs und Baierns aus.

Am 15. September sind im Haag die Kammern eröffnet worden. In der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Thronrede wird ein Gesetz über die Emanzipation der Sklaven in Westindien angekündigt. Die Förderung mehrerer Eisenbahn-Unternehmungen, vor allem aber die Regelung des Volksunterrichts wird verheißen.

Am selben Tage hielt auch der internationale Wohlthätigkeits-Kongreß zu Brüssel seine erste Sitzung. Das Feld für seine Wirksamkeit ist noch nie so ausgedehnt gewesen als jetzt.

Preußen.

8 **Berlin,** 16. Sept.*) Die „Neue Preußische Zeitung" nimmt heut den Handschuh auf, welchen vor Kurzem der Y-Korrespondent des brüsseler „Nord" der „heiligen Allianz" hingeworfen hatte. Die Entgegnung der „Neuen Preußischen Zeitung" verspricht lang zu werden, denn der heutige sehr lange Artikel trägt als Ueberschrift eine römische Eins, was auf Nachfolge schließen läßt. Die Polemik zwischen diesen beiden Blättern ist nur insofern belehrend, als gleich im Anfange des Leitartikels die „Neue Preußische Zeitung" dem weiten Kreise ihrer Leser andeutet, die Männer, welche den „Nord" gegründet, spendeten der Anschauungsweise dieser ersteren Zeitung immer noch Anerkennung, billigen also nicht die Ansichten, welche der „Nord" heut verficht. Bleibt der „Nord" die Antwort nicht schuldig, so mögen ganz interessante Momente eintreten, welche für manchen belehrend sein werden. Warten wir also ab.

*) Dies mit dem Poststempel vom 16. datirte Schreiben ist uns erst am 18. zugegangen.

Unter den hier jüngst angekommenen Fremden befindet sich auch Gervinus aus Heidelberg, welcher die hiesige königl. Bibliothek benutzt, um Data für seine Geschichte des XIX. Jahrhunderts zu sammeln.

Man erzählt sich hier viel von dem Krankheitszustande des Kaisers Napoleon, doch wird mir von Augenzeugen berichtet, daß alle diese Erzählungen, wenn nicht geradezu erfunden, so doch übertrieben sind. Der Kaiser leidet allerdings an einer Abspannung, oder vielmehr an den Folgen einer zu großen Anspannung der geistigen Kräfte, so daß er der Ruhe bedarf, und wohl dem Rathe der Aerzte, eine Zeit lang so wenig wie möglich sich anzustrengen, folgen wird. Dies hat ihn aber nicht verhindert, an Herrn v. Hatzfeldt die dringende Einladung zu richten, mit seiner Gemahlin nach Biarritz zu kommen, um, so sagt man, die neuenburger Angelegenheit zu besprechen, und besser als dies vermittelst diplomatischer Noten geschähe, seinem Souverän mündlich die Ansichten des französischen Herrschers mitzutheilen.

Das Programm für die Festlichkeiten aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Louise von Preußen mit dem Großherzog von Baden ist nunmehr festgestellt; die Festlichkeiten beginnen den 20. Abends um 7 Uhr und enden am 23. mit einem Konzert im weißen Saale.

Der „Messager de Berlin" hat vor dem Aufhören des Erscheinens gestern noch das Mißgeschick gehabt, wegen eines dem „Bunde" entlehnten Artikels polizeilich mit Beschlag belegt zu werden.

Heut Vormittag ist einer der ausgezeichnetsten Kanzelredner unserer Stadt, ein Seelsorger im strengsten Sinne des Wortes, ein Ehrenmann — der Prediger Blank zur Erde bestattet worden. Der Zug der Trauernden, welche dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre erwiesen, erstreckte sich weithin durch die Straßen und füllte einen großen Theil des Friedhofes.

8 **Berlin,** 17. September. Man beschäftigt sich in diesem Augenblicke wenig mit Politik, vielmehr ein jeder in seiner Sphäre mit einem freudigen Ereignisse, das wie ein lichter, erwärmender Strahl die dunkeln Wolken am politischen Horizont durchdringt. Ein Fest naht heran, ein Fest, das der König, das sein erhabener Bruder und mit ihnen das Preußenvolk am 20. feiert — die Vermählung der anmuthigen Tochter des ritterlichen Königsbruders mit dem Großherzoge aus dem Zähringer Hause. Das ist ein Familienfest des Hohenzollern, ein Volksfest für den Preußen, das ist ein Fest, bedeutungsvoll und segensreich für die beiden Länder, welche zum erstenmale die schon längst bestandenen Bande der Freundschaft durch diejenigen der Verwandtschaft ihrer Dynastien fester knüpfen.

Se. königliche Hoheit der Prinz Adalbert befindet sich schon so weit wieder hergestellt, daß er sich bereits, wenn ich anders recht unterrichtet worden bin, Seiner Majestät dem Könige hat vorstellen können.

Am 19. findet die Grundsteinlegung zu dem neuen Königsstädter Theater statt, welchem, wie es heißt, Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen beiwohnen wird. Es wäre zu wünschen, daß es Herrn Cerf endlich gelänge, den Wanderstab in die Ecke zu stellen und einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, nur muß er dann der pariser Demi-monde auf seinem Repertoir den Rücken kehren.

Berlin, 17. Septbr. [Tageschronik.] Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden wird nach hier eingegangenen Nachrichten am 18. d. M. Abends in Potsdam eintreffen. — Se. königl. Hoheit der Prinz August von Würtemberg begab sich heute Früh zu einer Truppenbesichtigung nach Potsdam und kehrte nach Beendigung derselben wieder hierher zurück. — Von fürstlichen Personen, welche den bevorstehenden Feierlichkeiten beiwohnen, werden unter Anderen Ihre kaiserliche Hoheit die Großherzogin Großfürstin von Sachsen-Weimar, Se. königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar, Ihre Hoheiten der regierende Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha hier erwartet. — Als Oberhofmeisterin Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Louise bei Höchstdero Vermählung wird die verwittwete Frau v. Bülow, geborene v. Humboldt, fungiren. Zur Aufwartung bei Sr. königlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Bräutigam sind der General-Lieutenant v. Peucker, Chef des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, und Oberst Freiherr v. Czettritz und Neuhauß, Commandeur des 7. Ulanen-Regiments, dessen Chef bekanntlich der Großherzog ist, allerhöchsten Orts bestimmt worden. Oberst v. Czettritz ist bereits gestern von Saarbrück hier eingetroffen.

Heute Vormittag 11 Uhr fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt, welche aus Rücksicht auf das Unwohlsein des Ministers des Innern in dessen Wohnung abgehalten wurde. Die Mitglieder des Staatsministeriums sind nunmehr sämmtlich in Berlin wieder anwesend. (N. Pr. Z.)

Wie die „K. H. Z." hört, ist der Appellations-Gerichts-Chef-Präsident v. Zander in Königsberg zum Kanzler des Königreichs Preußen ernannt worden.

Wie die „Zeit" vernimmt, ist die Anstellung eines katholischen Hilfsgeistlichen an den königlichen Gefangenen-Anstalten in Breslau genehmigt und der ehemalige Weltpriester zu Peiskretscham Ulitzny zu dieser Stelle berufen worden.

Der Prinz von Preußen und der Prinz Karl statteten vorgestern, nachdem sie erst den Abend vorher aus Preußen hier eingetroffen waren, dem Prinzen Adalbert einen längern Besuch ab. Die Heilung der Schußwunde, welche der Prinz im Kampf gegen die Riff-Piraten erhielt, schreitet erwünscht vorwärts, und man hofft, den Prinzen in 14 Tagen so weit hergestellt zu sehen, daß er sich des verletzten Fußes wieder wird bedienen können.

Die „Koblenzer Ztg." schreibt aus Koblenz, in Bestätigung früherer Nachrichten: „Die neuesten berliner Nachrichten lassen fast keinen Zweifel mehr, daß der König noch im Laufe dieses Monats und nach der Vermählung der Prinzessin Louise unsere Provinz besuchen und der Einweihung der konstantinischen Basilika in Trier beiwohnen wird. Die Städte Aachen, Düsseldorf, Köln und Koblenz werden sich der Gegenwart des Königs zu erfreuen haben, und wie man sagt, würde der König der Belgier ihn in ersterer Stadt begrüßen. Den getroffenen Dispositionen gemäß, soll der König auch Willens sein, dem Schluß unserer Festungsmanöver beizuwohnen.

P. C. Dem Deichwesen in der Niederung des linken Oderufers unterhalb Krossen, welches bisher nicht genügend geordnet war, steht eine neue Regulirung bevor. Diese Niederung, welche sich von der Mündung des Bobers bis zu der Mündung der Neisse erstreckt, und 14,800 Mrg. Landes umfaßt, ist zwar von dem Boberufer bis zur Feldmark Bochmo bereits mit einem Deiche versehen, der aber nicht hinreichende Stärke hat, so daß bei heftiger Fluth schon vielfach Durchbrüche desselben stattgefunden haben, und wegen dieser immer von neuem drohenden Gefahr schon zwei Dörfer, Neuendorf und Münchsdorf, aus der Niederung auf die Höhe abgebaut werden mußten. Bis jetzt bestand nur für den oberen Theil der Niederung, der zum Amte Krossen gehört, und etwa zwei Drittel der ganzen Fläche umfaßt, ein Deichverband, und zwar auf Grund der Teich- und Ufer-Ordnung für das Amt Krossen vom 14. Februar 1766. Es soll nunmehr der Verband auch auf den unteren, zur Niederlausitz gehörigen, etwa 5000 Morgen enthaltenden Theil ausgedehnt, also ein neuer, die ganze Niederung umfassender Deichverband gebildet werden, dessen Aufgabe es sein wird, den bestehenden Deich zu normalisiren, zu verlängern und die Binnen-Entwässerung zu verbessern. Zunächst mußte dieserhalb die frühere Teich- und Ufer-Ordnung für das Amt Krossen einer Revision unterworfen werden, worauf das Statut für den neuen krossener Deichverband abgefaßt worden ist. Sowohl die auf jene Revision begründete Verordnung, wie der Erlaß des Statuts haben, dem Vernehmen nach, die landesherrliche Vollziehung erhalten, und werden demnächst in der Gesetzsammlung erscheinen.

Rußland.

Moskau, 7. Septbr. (Schluß des der „Indep." entlehnten Krönungsberichts.) Nachdem der Kaiser diese erste Weihe erhalten hat, richtet er sich auf und befiehlt, ihm die Krone zu bringen. Er ergreift sie mit beiden Händen, hebt sie langsam bis zur Höhe des Kopfes und drückt sie darauf, während der Metropolit von Moskau eine Anrede an ihn hält. Alexander II. war so wahrhaft sehr schön: sein wohlwollendes und zugleich männliches Antlitz nahm eine römische Majestät an unter diesem glänzenden Berge von Diamanten, der auf mehr als sechs Millionen S.-R. geschätzt wird, und dessen Form dieselbe ist, wie die der Krone der byzantinischen Kaiser. Aber das Schauspiel, welches bis dahin prächtig gewesen, nahm eine unbeschreibliche Rührung an, als jetzt die Kaiserin vortrat vor ihren Gatten, der zugleich ihr Kaiser ist, niederkniet und von ihm mit dieser kaiserlichen Krone berührt wird, die ja beide fortan zu tragen bestimmt sind. Aber die Krone, welche die Stirn des Nachfolgers Peters des Großen ziert, ist zu schwer für die einer Frau. Alexander II. setzt sie wieder auf sein Haupt, nachdem er das der Kaiserin damit berührt hat, für die eine Krone von geringerem Gewicht bestimmt ist, und die sich dann wieder auf den Thron setzt, den sie eben verlassen hatte. In diesem Augenblick ertönen die Gesänge mit voller Macht, die Glocken läuten und das Geschütz, welches in der Entfernung weniger Schritte aufgestellt ist, erschüttert die Wölbungen des heiligen Tempels. Ich habe schon von der sanften Melodie der Kirchenmusik des griechischen Ritus gesprochen. Aber die gewöhnliche Liturgie ist nichts im Vergleich mit den Ceremonien, an welchen die Sänger der kaiserl. Kapelle Theil nahmen, die ganz aus ausgesuchten und wunderbar eingeübten Stimmen besteht. Während die heiligen Hymnen sich zu den Wölbungen der byzantinischen Kuppeln erheben, beglückwünschen die beiden Kaiserinnen und die ganze kaiserliche Familie, um den Kaiser vereinigt, ihn vielfach. Alexander II. umarmt voll Ehrfurcht seine verehrungswürdige Mutter; es liegt, wenn ich so sagen darf, ein Schatten von Zärtlichkeit mehr in dem Händedruck, den er mit der erhabenen Frau austauschte, die der gute Engel seiner Regierung werden soll: man erräth, wenn ich so sagen darf, den Gatten unter dem Mantel des Kaisers. Die ganze Versammlung ist wie von einem elektrischen Funken bewegt; bei dem Anblick dieser Vereinigung der seltenen Größe, welche der Mensch erreichen kann, und der geheimsten Gefühle der Menschlichkeit, fehlt wenig, daß man sich nicht der Rührung hingiebt, von der sich jeder beherrscht fühlt. Alexander II. umarmt dann auch mit vieler Zärtlichkeit seinen Bruder Konstantin und die Großfürstin, dessen Gemahlin. Es wäre nicht am Orte, Unterschiede zu suchen, wo es keine gegeben haben kann: die kaiserliche Familie von Rußland ist mit Recht stolz auf die tiefe Zuneigung, welche alle ihre Mitglieder vereinigt, und gewiß sind in diesem Augenblick alle in dem einen Gefühle der vollständigsten uud unbedingtesten Hingebung gegen den Kaiser vereint gewesen. Der Rest der Ceremonie hat beinahe keinen interessanten Zwischenfall mehr gebracht, und um ihn zu erzählen, müßte man sich fast darauf beschränken, das Ceremoniell wiederzugeben. Indessen hat das Abendmahl des Kaisers uns noch interessante Einzelnheiten gezeigt, indem Alexander es sich selbst gegeben hat: er hat das Abendmahl mit eigenen Händen genommen. Um diesen letzten Akt der Frömmigkeit zu erfüllen, stieg er von seinem Throne herab und begab sich auf Sammet und Goldtapeten, welche hohe Würdenträger der Krone vor seinen Füßen ausbreiteten, nach dem Heiligsten. Dort empfing er, ehe er in das Innere geführt wurde, eben so wie die Kaiserin, die heilige Salbung aus den Händen des Metropolitan von Moskau. Erst auf diese letzte Ceremonie folgte das heilige Abendmahl. Der Messe folgte ein langes Gebet für den Kaiser, eine Art Tedeum, eine monotone Psalmodie, während welcher die Beamten, welche zu der Cortège gehörten, durch die nördliche Thüre hinausgingen, um ihre früheren Plätze wieder einzunehmen. Fast in demselben Augenblicke wurde ein General, wie man mir sagte, Osten-

Sacken, krank; man mußte ihn hinaustragen. Alle Welt war übrigens äußerst müde, die Verpflichtung, drei Stunden zu stehen, konnte leicht mehrere ernsthafte Unfälle verursachen; man hat einen Augenblick geglaubt, Lady Granville werde ohnmächtig werden. Das diplomatische Corps hat durch die südliche Thür, d. h. die dem Ausgange des Cortège entgegengesetzte, welche auf den Zarenhof führt, die Kirche verlassen und sich nach dem Innern des Kreml-Palastes in den goldenen Saal oder den Saal des Raths der Bojaren begeben, wo ein glänzendes Frühstück ihm zu Ehren servirt war. Das Cortège hat von Kathedrale zu Kathedrale den vorgeschriebenen Weg verfolgt, der nichts Besonderes bot, außer dem ungeheuren Enthusiasmus des Volkes bei dem Anblick des Zaren, die Krone auf dem Haupte, Scepter und Reichsapfel in der Hand, den kaiserlichen Mantel auf den Schultern, dessen Schleppe von den ersten Personen des Reiches getragen ward. Um den Baldachin hundert Generale und zahlreiche Würdenträger mit Gold bedeckt, Gold und Edelsteine auf dem Baldachin, Gold auf den Kürassen der Soldaten, Gold an dem glänzend reinen Himmel, ein Boden von Purpur — so etwas läßt sich nicht beschreiben, es ist alles mögliche, wenn man es sehen kann.

An den Thüren der Kathedralen des Erzengels und der Verkündigung erwartete die Geistlichkeit in ihren Prachtgewändern den Kaiser und begleitete ihn in das Innere beider Kirchen. Alexander II. blieb nur wenige Augenblicke daselbst und nachdem er die heiligen Bilder geküßt, kehrte er über die rothe Freitreppe, von der er sich zu der Krönung begeben, in den Palast zurück. Oben auf dem Perron angekommen, drehte er sich um und grüßte die Menge, welche mit einem ungeheuren Hurrah antwortete und sich aus dem Zarenhofe in das Freie begab. Die höchsten Herrschaften begaben sich dann in ihre Privatgemächer bis zu dem Augenblicke, wo der Ober-Krönungsmarschall Fürst Galitzyn ihnen ankündigte, daß das Banquet bereit sei. Dieses Banquet, welches in dem alten Saale stattfand, der den Namen granowitaja palata führt, wo sich ehemals die Töchter der Bojaren versammelten, welche auf die Ehre Anspruch machten, den Thron des Herrschers zu theilen, muß, nach unsern occidentalischen Ideen einer der merkwürdigsten Dinge gewesen sein, welche man sehen konnte. Die Architektur des Saales ist zuvörderst höchst eigenthümlich. Es ist ein ungeheuer gewölbtes Zimmer, in der Mitte durch einen einzigen Pfeiler getragen, der mit Thierfiguren von erhabener Arbeit geschmückt ist und den man bei diesem Anlaß noch besonders mit Gold- und Silberplatten, Meisterstücken aus den reichen Sammlungen dieser Art, welche der kaiserliche Schatz besitzt, geschmückt hatte. Auf der Seite der Eingangsthür befindet sich das kleine Fenster, durch welches einst der Zar gesehen hatte, welche seiner Unterthaninnen er zu sich erheben wollte, und wo die Großfürstinnen und die kleinen Großfürsten Platz genommen hatten, um das Fest zu sehen. Eine reiche Tapete von karmoisinem Sammet, mit kaiserl. Adlern übersäet, bedeckte die Mauern des Saales, dessen Boden gleich dem Uebrigen mit Scharlachtuch bedeckt ist; in den Ecken, bei dem Eingang, befinden sich Büffets mit Silbergeschirr beladen und die Estrade für das Orchester und die Künstler des italienischen Theaters, denen man bei dieser Gelegenheit ein Staatskostüm angezeigt, welches sie aussehen läßt, wie eben so viel Frontin's, und dem gegenüber es schwer hält, seinen Ernst zu bewahren. Im Hintergrunde, gegen den Winkel zur Rechten sind auf einer Estrade die kaiserlichen Thronsessel, welche bei der Krönung gedient und in aller Eile herbeigeschafft worden waren, hinter einem Tische aufgestellt, auf dem sich drei Couverts befinden; zu beiden Seiten des Thrones des Kaisers bewundert man zwei Humpen von ciselirtem Silber von Mannesgröße. Dem Thron gegenüber ist ein Raum, der ungefähr das Viertel des Saales einnimmt, frei gelassen, um dem diplomatischen Corps Raum zu lassen; der übrige Theil ist mit Tischen für die hohe Geistlichkeit und die hohen Reichswürdenträger gefüllt. Hierher begaben sich um 3 Uhr Ihre Majestäten mit einem eben so prächtigen Ceremoniell, als zur Krönung. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen auf dem für sie bereiteten Throne Platz, und dann begann vor dem diplomatischen Corps, welches in den Saal eingeführt wurde, aber stehen mußte, und keinen Theil an dem Feste nahm, eine Ceremonie, die uns um vier Jahrhunderte zurückversetzte. Alles, was der Hof an hohen Beamten zählt, hinter dem Throne Ihrer Majestäten aufgestellt, begann jetzt die Funktionen des Vorschneiders, des Küchenmeisters, des Mundschenks mit einem weniger glücklichen, als kräftigen Eifer zu erfüllen. Mag dem Ceremoniell Genüge geschehen sein, dem Comfort gewiß nicht: es war sichtbar, daß der Dienst in der Armee diesen erlauchten Personen geläufiger war, als der der Tafel, und abgesehen von der Etiquette, hat der Kaiser wahrscheinlich nie eine unzusammenhängendere Mahlzeit gehalten, als diese. Die Schüsseln wurden von Oberoffizieren, unter Vortritt des Erzmarschalls und begleitet von einer ganzen Eskorte von Chevaliergarden mit dem bloßen Degen in der Hand, herbeigetragen. Erst nachdem der Metropolit von Moskau das Fest gesegnet, nahmen die erhabenen Gäste ihre Plätze ein. Die Eingeladenen, ausschließlich aus dem hohen Clerus und Herren und Damen der beiden ersten Rangklassen bestehend, setzten sich erst, als der Kaiser nach dem ersten Gang zu trinken verlangte. Dann wurden die Botschafter und das ganze diplomatische Corps, welches bis dahin schweigend diese merkwürdige Scene mit angesehen hatte, von dem Ceremonienmeister eingeladen, sich zurückzuziehen, ohne sich nach der Seite der Thüre zu wenden — eine von dem Redakteur des Programmes glücklich erfundene Redeweise für die unangenehme Phrase des rückwärts Hinausgehens. Von diesem Augenblick an wurde das Banquet ganz intim und national, die italienischen Sänger, die einzigen zurückgebliebenen Ausländer, ließen die schönsten Stücke ihres Repertoirs hören, darunter das berühmte Septuor aus den Hugenotten. Der Rest, die ausgebrachten Toaste, alles ist genau nach dem Programm geregelt, welches ihres Vertrauens vollkommen würdig ist. Diesmal wenigstens kann man nicht sagen: Lügnerisch wie im Programm. Am Abend fand die Illumination der Stadt und des Kremls statt, sie war das Außerordentlichste von allem Außerordentlichen in dieser Welt der Zauberei und Wunder, aber die Zeit drängt. Ich falle vor Müdigkeit fast um, und dies wird morgen und übermorgen wieder beginnen: drei Tage einer ununterbrochenen Feuersbrunst. Ich verschiebe es deshalb auf morgen, Ihnen davon zu erzählen.

** **Aus dem Königreiche Polen,** 12. September. Zufolge verlautender Privatnachrichten aus Petersburg soll der vor einigen Jahren in dem Königreiche eingeführte Straf-Kodex umgeändert werden, indem mehrere Bestimmungen desselben aufgehoben und durch andere mildere ersetzt werden sollen. Der gegenwärtig für Polen und Rußland verbindende Straf-Kodex kennt nicht die Todesstrafe, dafür sind aber fast alle Vergehen, vom kleinsten ab, mit Verbannung nach Sibirien bedroht, und fast jede Strafvorschrift bestimmt die Leibesstrafe, welche in vielen Fällen mit der Knute zur Ausführung gebracht werden soll. Man vermuthet demnach, daß diese letztere Strafe aufgehoben, dafür aber wieder die Todesstrafe eingeführt wird. Die Todesstrafe im Allgemeinen hat die Kaiserin Elisabet durch den von ihr im Jahre 1754 erlassenen Ukas aufgehoben, welche Strafe mit der Verbannung nach Sibirien ersetzt wurde, und die schon früher in den russischen Kriminal-Sitzungen bestanden hat. Zum erstenmale findet man in einem Ukase vom Jahre 1650 des Zaren Alexius Michalowitsch die Strafe der Verbannung nach Sibirien eingeführt. Jedoch erst Kaiserin Katharina II. hat im Jahre 1769 die Verbannung nach Sibirien für Kriminal-Vergehen zur allgemeinen Strafe bestimmt, welche verschieden nach der Art und dem Grade des Vergehens modifizirt wurde. Außer der Bestrafung war die Bezweckung der Bevölkerung jenes wüsten Landstriches eines der Motive dieses Erlasses. Man kann fast sagen, daß mit dem Maße der Ausbreitung der Herrschaft in Sibirien auch die Grenzen jener Strafe erweitert worden sind. Im Allgemeinen wird hier jedoch nur von den Strafen für Verbrechen und Vergehungen krimineller Natur gesprochen, denn für politische und Staatsvergehungen besteht in der russischen Gesetzgebung außer der Verbannung nach Sibirien auch die Todesstrafe. — Die Strafe der Verbannung nach Sibirien sowohl für die einen als auch die andern Vergehungen zerfällt in zwei Hauptklassen: die Verbannung zur Arbeit und Verbannung zur Wohnsitznahme. In der ersten Hauptklasse, der Verbannung zur Arbeit, sind wieder mehrere Grade zu unterscheiden; der erste, stärkste Grad, ist die Verbannung zu Arbeiten in den Minen des östlichen Sibiriens in dem Altai-Gebirge; der zweite Grad zu Arbeiten im westlichen Sibirien, im Ural-Gebirge; der dritte zu Arbeiten in den Fabriken Sibiriens; der vierte zu Arbeiten als Tagelöhner; der fünfte zu Arbeiten als Dienende. Die Verbannten dieser ganzen Klasse werden der bürgerl. Rechte verlustig, und jene der ersten 2 Grade unterliegen der bürgerlichen Todesstrafe, verlieren ihren Familiennamen und erhalten nur eine Nummer-Bezeichnung. Aus der zweiten Klasse, welche nur einfach zur Verbannung oder Wohnsitznahme in Sibirien verurtheilt ist, erhalten die Angehörigen derselben einen bestimmten Bezirk oder eine Stadt zum Wohnorte angewiesen, woselbst sie unter polizeilicher Aufsicht verbleiben, dabei aber eine Lebensweise oder Beschäftigung nach Belieben annehmen können; gewöhnlich beschäftigen sie sich größtentheils mit dem Ackerbau und der Jagd. Auch in dieser Klasse sind gleichfalls zwei Grade der Strafe zu unterscheiden: ein härterer, bei Verbannung nach dem östl. Sibirien, und ein gelinderer, bei Wohnsitznahme im westlichen Sibirien. Außerdem lassen sich bei jener Klasse noch viele Untergrade der Strafe bestimmen, je nach dem Orte der Verbannung, ob ein solcher im Norden oder Süden, in einer fruchtbaren, bevölkerten oder mehr wüsten Gegend belegen ist. Es ist bekannt, welch großer Unterschied in Hinsicht des Klimas und der Fruchtbarkeit in einem so ausgedehnten Landstriche wie Sibirien vorzufinden ist, und daß der südliche Streifen Sibiriens einer milden, sogar warmen Zone sich erfreut, so wie durch einen fruchtbaren Boden und großen Reichthum an Produkten sich auszeichnet.

Man hofft, daß die aus Veranlassung der Kaiser-Krönung erlassenen Gnadenakte auch auf die Strafen der nach Sibirien Verbannten sich ausdehnen werden, daß viele von den zu Arbeiten in Bergwerken Verurtheilten zur bloßen Wohnsitznahme freigelassen, und dagegen vielen gezwungenen Ansiedlern die Rückkehr nach ihrer Heimath verstattet wird. Es ist jedoch nicht bekannt, ob diese Gnadenbezeigungen sich blos auf die Sträflinge für kriminalistische Verbrechen beschränken, oder auch auf die politischen Verbrecher mit ausdehnen werden.

Frankreich.

?? **Paris,** 15. September. Es hat den Anschein, als nehme die neuchateller Frage sehr das Interesse unseres Kabinets in Anspruch, und der Umstand, daß der preußische Gesandte, Graf von Hatzfeld, auf spezielle Einladung des Kaisers sich mit seiner Gemahlin gestern nach Biaritz begeben, bestärkt die Vermuthung, daß die französische Diplomatie nicht die Dinge gewähren lassen werde, die dort Angesichts dringenderer, weltbewegter Fragen tolerirt wurden, und jetzt zu einem Wendepunkte gediehen, wo eine Entscheidung nicht mehr zu umgehen ist. Man zweifelt hier nicht daran, daß die neuenburger Frage vor das Forum der Konferenzen gezogen werde, die gegen Mitte Oktober hier beginnen dürften, um alle noch obschwebenden Differenzpunkte zu regeln. Wie schon angedeutet, scheint es in Bezug auf die neapolitanischen Differenzen nicht zu den Demonstrationen zu kommen, die man von London aus geflissentlich mit Nachdruck betont, und ungeachtet der scheinbaren Hartnäckigkeit, mit welcher König Ferdinand auf seinem bisherigen System zu verharren scheint, sieht man voraus, daß er aus der Nothwendigkeit eine Tugend machen und die Konzessionen machen werde, die er aus freien Stücken längst hätte gewähren können, wäre er nicht von der Besorgniß beherrscht, daß jeder Schritt zu einem freisinnigeren Regierungssystem ihn in eine Bahn schleudern würde, die er seit den Erlebnissen von 1848 verabscheut. Alles Geredes ungeachtet, macht man sich hier keine Sorge mehr um die neapolitanischen Wirren und erwartet, daß Minister Brenier das erlangen werde, was das Ungestüm und die Schroffheit des verstorbenen englischen Gesandten Temple nimmermehr erreicht hätte. Unser Kabinet scheint der Haupt-Orientfrage, nämlich der Organisation der Fürstenthümer, seine besondere Theilnahme zuwenden zu wollen, denn es hat seinen Kommissar, den Herrn von Talleyrand, der der Vereinigung der Fürstenthümer das Wort zu reden scheint, herberufen, um aus seinem Munde persönliche Aufschlüsse zu erlangen, die sein Urtheil begründen und seine weiteren Entschließungen vorbereiten mögen. Bei der Entschiedenheit, mit welcher die Pforte gegen die Vereinigung der Fürstenthümer sich erklärt, bei der Opposition, welche die österreichische Diplomatie dawider erhoben und die bei Lord Stratford einen wirksamen Genossen gefunden, ist der Plan jetzt schon als vereitelt zu betrachten. Die Bestrebungen der Großmächte werden sich vornehmlich das Ziel vorsetzen, die innern Zustände der Fürstenthümer so zu reguliren, daß den Beschwerden ein für allemal abgeholfen werde, welche die natürliche Folge der in beständigem Wechsel sich folgenden Regierungsgewalten gewesen. Das petersburger Kabinet hat in dieser Frage sich mehr im Hintergrunde gehalten und seine wahren Absichten nicht hervortreten lassen. Schwerlich wird es die Hand dazu bieten, jene Selbstständigkeit zu gründen, welche die rumänischen Nationalitätsbestrebungen sich vorgesetzt und von welchen so lange nichts erwartet werden kann, als die Großmächte die Türkei ihrer Integrität nicht angetastet wissen wollen. Vor Ende dieses Monats wird der Kaiser nicht hier eintreffen. Zunächst wird er sich gegen den 27.—28. d. M. nach Bordeaux begeben und von dort nach St. Cloud, bevor er Schloß Compiegne bezieht, wo bekanntlich große Jagden abgehalten werden, zu welchen der Herzog von Cambridge und der Herzog von Brabant geladen werden.

Italien.

** **Rom,** 7. September. Aller Anstrengungen der Polizei ungeachtet sind geheime Pressen hier sehr thätig. Man hat sich selbst

---

Das Interessanteste über Norwegen,

gesammelt von Fr. Mehwald auf seiner jüngsten Reise nach dem Nordkap.

(Fortsetzung.)

Auf der Landtour vom Losnasee nach Laurgoard traf ich zwei Engländer mit großen Fischereiapparaten, welche sich weder Ruhe noch Nahrung gönnten, — weil sie früher, als einige Nachkommende, in Molde Lachse fangen wollten. In Namsos lag eine Yacht mit 12 englischen Matrosen, welche ein ganzes Dutzend Engländer dorthin gebracht, und nun dort so lange wartete, als es den Engländern gefiel, in dem Namsosfluß Lachse zu fangen. Sogar oben am Altenfjord lagen Engländer und Engländerinnen dem Vergnügen des Fischfangs ob. — Unendlich mehr Fische, als die Menschen, holen die Seevögel aus dem Meere. Wenn man eine Schaar fischender Möven beobachtet und sieht, wie viele tausend Fische in einer Stunde von denselben vertilgt werden, so bekommt man einen Begriff, welchen ungeheuren Fischreichthum das Meer haben muß, um nur die fliegenden und schiffenden Fischfänger zu befriedigen. Und welche ungeheure Masse Fische vertilgt sich im Wasser unter einander selbst? Es kamen zwar unsrem Reiseschiff nur zwei Wallfische so nahe, daß man sie durchs Glas genügend beobachten konnte; allein an diesen zweien konnte ersehen werden, welch' eine ungeheure Masse Futter dazu gehört, um solche Kolosse zu ernähren. Wo möglich noch gefräßiger sind die vielen Delphine. Diese großen Fische — von denen häufig welche weite Strecken neben dem Schiffe schwammen — sehen aus, wie große schwimmende Schweine, denn sie haben den schwarzen krummgebogenen Rücken und die Schnauze oft über dem Wasser, und im Dunkeln erscheinen sie sogar als unheimliche Schwimmer. — Für die Menschen werden am meisten junge Dorsche, Lachse, Plattfische und Hisen zubereitet; das Vieh füttert man mit Heringen und ähnlichen werthlosen Fischgattungen. Die Plattfische sehen wunderbar aus. Sie bilden ein verschobenes Viereck, ein bis zwei Fuß groß. Diese viereckige Fischplatte ist etwa einen Finger dick, unten auf dem Bauche schneeweiß, auf der Oberseite bei der bessern Sorte hellbraun, bei der geringern dunkelbraun. Auf diesen braunen Oberflächen erblickt man wieder in regelmäßigem Abstande hellere Vierecke, welche die Rückenflächen dieses Fisches wie ein hübsch gemustertes Tuch erscheinen lassen. Das Maul sieht greulich aus, denn es ist auf einer Ecke so zu sagen nur aufgeflickt, d. h. die Ecke ist etwas nach oben gebogen und zu beiden Seiten dieses Buges sitzen auf der Rückenfläche zwei ungeheure Augen, wie aufgenäht, welche scharf nach rechts und links blicken. Zwischen diesen Augen steht eine kleine Flosse in die Höhe; in ähnliche Flossenspitzen laufen die drei übrigen Ecken des Fischkörpers aus.

Weil der Normann für gewöhnlich nur frische Fische ißt, so fängt er sie für jede Mahlzeit besonders. Bei der bisherigen Einrichtung der Angelschnure mit mehreren Enden fing und fängt aber der Fischer, eben so, wie es mir ging, wider Willen immer mehrere Fische auf einmal, nimmt sich dann den besten Fisch vom Haken und wirft die andern wieder ins Wasser. Diese letztern müssen erstlich jämmerlich sterben; vermindern ohne Zweck den Fischreichthum und vertreiben als faulende Körper die Fische ihres Geschlechts. Deshalb ist die sehr zweckmäßige Verordnung ergangen: für den Tischgebrauch nur mit einschnurigen Angeln zu fischen.

Der viele Fischgenuß, so wie die häufigen Erkältungen der Fischer und der Aufenthalt in schlechter Luft in den Fischerhütten haben eine Art Faulkrankheit — Elephantiasis — unter den Meeranwohnern erzeugt, welche forterbt und in einzelnen Familien die traurigsten Erscheinungen hervorbringt. Für die Kranken hat man an den schönsten und gesundesten Stellen, wie bei Namsos, in Drontheim und an andern Orten, Heilanstalten errichtet und die Gesunden schützt man durch das Verbot des Heirathens solcher Kranken oder Krankheitserben. Im Uebrigen sehen die Normannen sehr wohl aus und herrschen wenige Krankheiten unter ihnen. Namentlich kennt man an den Nordgestaden keine epidemischen Krankheiten, ja nicht einmal die Cholera, Wechselfieber u. dgl. Dagegen sind alle Lappen augenkrank und haben ein lederfahles Aussehen, weil sie in ihren Zelten und Erdhütten unablässig in der Mitte Feuer brennen haben, dessen Rauch nicht genügend durch das Oberloch abzieht, sondern das Zelt oder die Hütte fortwährend zu einer Rauchkammer macht. Ueberdies liegen und hocken in den engen Räumen so viele Menschen und Hunde herum, als eben Platz haben neben einander, so daß fortwährend eine fürchterliche Luft in solchen Hütten ist, welche noch verschlechtert wird durch die frischen Felle, Sehnen, Knochen und Fleischstücke, die überall herumhängen und liegen, so wie durch den Broden der kochenden Kessel und die gährenden Käsefässer.

Unter den Normanen giebt es aber viele eingebildete Kranke, und diese werden von ausländischen Charlatanen, welche theils Mediziner sind, theils sich nur für solche ausgeben (wie ich dergleichen Subjekte traf), gehörig ausgebeutet, da der Normanne bei seiner Gutmüthigkeit dergleichen reisenden Betrügern nicht nur augenblicklich glaubt, sondern diese Subjekte auch augenblicklich mehr als anständig bezahlt. Solche eingebildete Kranke finden sich namentlich oben in Lappland und erscheinen meist als Melancholiker. Sie gehören entweder den Beamten, welche aus dem Süden dorthin versetzt wurden, oder angesiedelten Kaufleuten aus den südlichen Provinzen an. Die ewige Nacht während einiger Wintermonate und die Langeweile während derselben wirkt nämlich auf schwächere Naturen aus den Südprovinzen, wo die Extreme der ewigen Nacht und des ewigen Tages unbekannt sind, so deprimirend, daß sie ganz kleinmüthig werden; durch diese geistige Niedergeschlagenheit den Körper in einen krankhaften Zustand versetzen und nun weder krank noch gesund erscheinen. Durch Rückversetzung wird diese eingebildete Krankheit natürlich sofort geheilt; durch reisende Charlatane, wie durch wirkliche Mediziner nie. Die in Lappland (norwegisch Finnmarken genannt) geborenen Normänner empfinden die genannten Extreme weniger und liefern daher auch weniger eingebildete Kranke: denn sie begnügen sich im Winter mit Nordlicht, Dämmerschein und Thranlampe und wissen sich die Langeweile durch Schlafen und körperliche Anstrengung zu vertreiben. —

Ein höchst interessanter Gegenstand in Norwegen sind die vielen Wasserfälle, welche man im Lande selbst wenig beachtet, weil sie zu Tausenden gezählt werden. Man kennt und nennt daher nur diejenigen, welche man entweder zu Mühlwerken oder zu Berieselungen, oder zum Lachsfang benutzen kann und benutzt. Da ich natürlich nicht alle Wasserfälle sehen konnte, will ich nur über die, die ich gesehen und bewundert, berichten. Unter diesen ist der Leerfoß bei Drontheim — ein Doppelfall — einer der großartigsten. Der Fluß oder Strom Nidelv — beinah so breit wie die Oder bei Breslau — fällt in einem Abstande von einigen hundert Schritten zweimal über Felsen aus bedeutender Höhe senkrecht herab. Diese Felsen liegen so gerade über oder richtiger unter dem Flusse querüber, wie unsre Wehre unter der Oder und verursachen dadurch ein über die ganze Breite des Flusses gleichmäßiges Herabstürzen in die Tiefe, so daß die ungeheure Wassermasse auf dem Grunde nur als weißer Schaum ankommt und eine ungeheure Dunstwolke hoch über das Wasser emporsteigen läßt, in welcher wieder so lange, als die Sonne scheint, d. h. den ganzen Tag, das herrlichste Regenbogenspiel beobachtet werden kann. An der Seite dieser Fälle sind Mühlwerke, Kupferpressen, Schwefelstampfen, Knochenmehl-Fabriken u. s. w. Ein andrer großer Fall ist der Fiscumfoß oberhalb Namsos im Namsenelv. Dieser wird besonders zum Lachsfange benutzt. Die Lachse haben nämlich die eigenthümliche Gewohnheit, über Wasser, welches Felsen herabstrudelt, hinauf zu springen. Man weiß also, daß im Strudelloche immer Massen von Lachsen vorhanden sind, welche sich im Springen üben wollen, und fängt sie dort leicht mit Angeln und andern Fischerwerkzeugen. Andererseits macht man zwischen den einzelnen Felspartien in den Wasserrinnen Lachsfänge, worin sowohl die von oben kommenden Lachse sich fangen, als wohinein die von unten springenden Lachse gerathen und ebenfalls gefangen sind. Diese Lachsfänge, welche man an den Kaskaden fast aller Flüsse anbringt, müssen oft auf sehr gefährliche Weise hergestellt werden. In der Regel haben die Flüsse an der Stelle, wo sie herabstürzen, die Felsen tief eingesägt und zu beiden Seiten senkrechte Felswände gebildet. Die Lachsfänger müssen sich daher mittelst Tauen an diesen Felswänden herablassen und im Wasserstrudel zwischen den hervorragenden Felsspitzen ihre Lachsfänge zu stellen suchen. — Der Vöringsfoß in Hardanger ist nicht wegen seiner Wassermasse, sondern wegen seiner Höhe von vielen hundert Fußen merkwürdig. — Am Salangensunde fiel ein Bach so hoch von den Bergen ins Meer herab, daß das Wasser beinah ins Schiff gefallen wäre. — Zwischen Kongsvold und Drivstuen jenseit des Dovrefjeld fällt ein bedeutender Fluß mehrere hundert Fuß in einer finstern schwarzen Schlucht und mit einem ungeheuren Donner in einen kolossalen Felsenkessel herab, ist dann unsichtbar, kommt eine Strecke bergab unter Felsen hervor und fällt dann in einem Felsenbett ganz steil hinunter in den Fluß im Grunde der Schlucht. Auf den letztern Strecken sind zu beiden Seiten mehrere Mühlen angebracht. — Unterhalb dieses Falles unfern Gorlid macht der Hauptfluß in der schmalen Bergschlucht bedeutende Fälle über Felsen im Bette; an der steilen Ostwand fällt gleichzeitig ein Bach von bedeutender Höhe herab in den Strudel des Hauptstroms, und von den steilen Wänden der Westseite fallen mehr als ein Dutzend kleine Bäche von den obern Schneefeldern der Berge herab, welche bald in bedeutenden Kaskaden herabstürzen und sich im untern grünen Busch, oder in den untern Felsen verlieren, oder als Silberbänder an der ganzen glatten Schieferwand bis in den Grundstrom herabrinnen; oder in einzelnen Absätzen bald einen bedeutenden Sprung machen, bald sich wieder verlieren, bald wieder als weißschillerndes Band durch's Grün der Birken

des Siegels des Polizei-Direktors Monſ. Matucci zu bedienen gewußt, um ein aus Piemont gekommenes Pamphlet mit dem Titel: „Pro memoria per lo stato Romano" unter Enveloppe zirkuliren zu laſſen. Es wurde an alle Kardinäle, ſelbſt an den Papſt alſo verſandt, und der Privat-Sekräter des heil. Vaters, Monſ. Stella, mußte darüber dem Papſt Bericht abſtatten. Die römiſche Polizei erfuhr erſt den Mißbrauch ihres Siegels, nachdem die Broſchüre in aller Händen war. — Die Angelegenheit des badiſchen Konkordats kann jetzt als entſchieden angeſehen werden, und der badiſche Bevollmächtigte, Herr Brunner, hat ſich mit dem römiſchen Stuhle endlich geeinigt. Von beiden Seiten ſollen Konzeſſionen gemacht worden ſein, die das Uebereinkommen erleichterten, und die Baſen des Konkordats ſcheinen keineswegs identiſch mit denen zu ſein, die Oeſterreich gegenüber gewonnen worden. — Die polniſchen Biſchöfe ſind erſt in petto ernannt, und erſt nach Eingang einer telegraphiſchen Depeſche von Moskau ſoll das Konſiſtorium einberufen und die neuen Biſchöfe proklamirt werden. Monſ. Chigi war zu ſpät in Moskau eingetroffen, als daß er die Einladung des Papſtes an die Kaiſerin-Wittwe, nach Rom kommen zu wollen, hätte überreichen können. Vor ſeinem Eintreffen hatte der piemonteſiſche Botſchafter bereits zu erwirken gewußt, daß die Kaiſerin Nizza zunächſt beſuche. Die Vorbereitungen, die Graf Kiſſeleff aber treffen ließ, deuten darauf hin, daß die Kaiſerin die heilige Woche bereits zu Rom zubringen wird. — Aus Bologna ſchreibt man unter dem 6. September, daß die Zunahme der Räubereien auf dem Lande und die große Unſicherheit die Gemeinde-Behörden der Provinz bewogen, den Beiſtand der bewaffneten Macht zu erflehen; die Gensd'armerie erklärte darauf, daß es ſich hier um außerordentliche Dienſtleiſtungen handle, und daß ſie zunächſt wiſſen müſſe, wer dafür zahle, und da die Munizipalitäten keine Ermächtigung hatten, aus Gemeindemitteln die Ausgabe zu beſtreiten, ſo müſſen die Eigenthümer ſelbſt für den Schutz zahlen, den ſie verlangt; ein jeder Gensd'arm erhält 3 Paoli den Tag. Die Diligencen und Poſten werden jetzt von Gensd'armen eskortirt. — Der „Conſtitutionnel" hat eine Privatmittheilung aus Turin, die ſich über die Ausweiſung des Direktors des Handels-Inſtituts, D'Aſte, und ſeiner Zöglinge aus Toskana ausläßt. Man meinte, daß die Maßregel dadurch hervorgerufen worden, weil ſich unter den Profeſſoren zwei toskaniſche Flüchtlinge befänden. In einem Schreiben aus Florenz heißt es aber, daß die Zöglinge in ihrer Schuluniform an den beſuchteſten Orten erſchienen, was Aufſehen erregte, und worauf der Direktor aufgefordert wurde, ſeine Zöglinge ſich umkleiden zu laſſen, was derſelbe damit beantwortete, daß ſie keine andere Reiſekleider hätten. Darauf mußte Herr D'Aſte mit ſeinen Schülern die Stadt verlaſſen.

O. C. **Rom,** 8. September. Die hieſige Polizei iſt einer Verzweigung von Uebelthätern und Gaunern auf die Spur gekommen, welche unfern der Hauptſtadt auf dem Lande ihren Aufenthalt genommen hatten. Unter Anderen wurde der berüchtigte Civettola gefangen genommen; nebſt dem Verdachte, einige gewöhnliche Miſſethaten begangen zu haben, war derſelbe auch verſchiedener politiſcher Morde bezichtigt, namentlich des gegen den Kanzler der Conſulta, Evangeliſti, unternommenen Attentates. Dieſer Verbrecher entzog ſich in verſchiedenen Verkleidungen der Aufmerkſamkeit der Behörde; bei ſeiner Gefangennehmung nächſt Otricoli trug er die Uniform eines Zollwächters und führte Päſſe auf verſchiedene Namen bei ſich. — Der „Bilancia" wird aus Rom geſchrieben, daß die franzöſiſche Garniſon in Rom merklich vermindert worden und bei dem guten Einvernehmen zwiſchen den päpſtlichen und franzöſiſchen Truppen ſich der Wirkungskreis der franzöſ. Militärpolizei immer mehr beſchränke und das franzöſ. Polizei-Amt deshalb bald aufgelöſt werden dürfte.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 18. September. Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, Sohn des Prinzen von Preußen königl. Hoh., traf auf der Rückkehr von Moskau, in Begleitung Höchſtſeines Gefolges und des ruſſiſchen Generals Manſurow, geſtern Abend um 9 Uhr mit dem Schnellzuge der oberſchleſiſchen Eiſenbahn hier ein, ſoupirte auf dem hieſigen niederſchleſiſch-märkiſchen Bahnhofe und ſetzte von dort mit dem gegen 10 Uhr abgegangenen Schnellzuge die Reiſe nach Berlin fort.

⁂ **Breslau,** 18. Septbr. [Sitzung der Stadtverordneten.] Nachdem der Herr Vorſitzende, General-Landſchafts-Syndikus Hübner, die wöchentlichen ſtatiſtiſchen Mittheilungen in Bezug auf die Beſchäftigung von Arbeitern bei ſtädtiſchen Baulichkeiten, Stadtbereinigung ꝛc. gemacht, gelangte der Antrag des Magiſtrats: die Stelle eines Propſtes zu St. Bernhardin um 300 Thlr. höher zu dotiren, zur Debatte. Als Hauptbeweggrund war angeführt, daß wenn der Senior an dieſer Kirche zum Propſt ascendire, er ſich gewöhnlich bei dem jetzigen Gehalt minder gut ſtehen würde, als in ſeiner früheren Stellung. Das gegenwärtige Gehalt des Propſtes beſtehe in 1000 Thlr. Fixum, in 160 Thlr. für Wohnung und in circa 100 Thlr. an Gebühren für Trauungen, Begräbniſſe ꝛc., zuſammen alſo 1260 Thlr. Der gegenwärtig zum Propſt vocirte Herr Senior Schmeidler habe aber in ſeiner bisherigen Stellung eine weit höhere Einnahme als dieſe gehabt. Das Seniorats-Gehalt betrug 640 Thlr., für Wohnung 140 Thlr., das Konfirmanden- und Beichtgeld wird nur auf 600 Thlr. (während es faktiſch mehr als 1000 Thlr. betrug) und die Einnahmen für Trauungen ꝛc. auf 160 Thlr. veranſchlagt. Er würde alſo bei der normalen Dotirung der Propſtſtelle bedeutend benachtheiligt ſein. Um dieſen Uebelſtänden vorzubeugen, und nicht immer zu perſönlichen Zulagen ſeine Zuflucht nehmen zu müſſen, beantragte alſo der Magiſtrat eine Erhöhung des Gehalts für die Propſtſtelle im Allgemeinen. Die Verſammlung beſchloß, den Magiſtrat um eine umfaſſendere und motivirtere Vorlage zu erſuchen und vertagte den Beſchluß bis dahin. (Es fehlten namentlich die Angaben in Betreff der Gehälter des erſten Geiſtlichen an den beiden anderen Kirchen ꝛc.) — Eine bei der Verwaltung der Eliſabetkirche vorgekommene Etatsüberſchreitung von 158 Thlrn. wurde bewilligt. — Schon ſeit länger als einem Jahre dringt die Polizeibehörde auf Erweiterung des Polizei-Gefängniſſes, welches für ſeine Zwecke in keiner Weiſe mehr ausreiche. Bis jetzt konnte aber dieſem Verlangen nicht genügt werden, da ſich keine Gelegenheit zum Ankauf eines paſſenden Grundſtücks darbot. Dieſer Fall iſt jetzt eingetreten. Es ſollen die Häuſer Schuhbrücke Nr. 45 und 46 zur Erweiterung des Polizei-Gefängniſſes für 19,000 Thlr. angekauft werden. Die Räumlichkeiten der Gebäude ſind ſo beſchaffen, daß ein Neubau nicht nothwendig wird. Die Verſammlung genehmigte den Ankauf und die dazu nöthige Summe, jedoch mit der Modalität, daß in Bezug auf die weitere Verwendung (z. B. ob jetzt ſchon beide Gebäude zu dieſem Zwecke benutzt? und weil zur innern Einrichtung bedeutende Geldkoſten erwachſen würden) erſt vorherein weitere Vereinbarung zwiſchen den ſtädtiſchen Behörden getroffen werden müſſe.

Herr Sachs hat nicht allein ſchon die erſte Bude am Hintermarkt, ſondern auch die zweite für 2400 Thlr. gekauft, er beantragt nun, daß die Stadt ihm den Grundzins erlaſſe und die Kaufunkoſten trage. Beides wurde bewilligt. — Nachdem noch mehrere Verpachtungs- und Gewerbebetriebs-Angelegenheiten erledigt, wurde die Sitzung geſchloſſen.

Breslau, 18. September. In den erſten Tagen dieſer Woche durchlief die Nachricht die hieſigen Blätter, daß Se. Majeſtät der König in dieſen Tagen unſere Stadt mit einem Beſuch beglücken werde. Die Breslauer Zeitung hat dieſes Gerüchts auch nicht mit einer Silbe Erwähnung gethan, da die Unwahrſcheinlichkeit dieſes Beſuchs, ſo hocherwünſcht derſelbe auch iſt, zu ſehr auf der Hand lag. Um dieſem Gerücht mehr den Anſtrich von Wahrheit zu geben, hieß es, Se. Maj. werde ſeine kaiſerliche Schweſter auf ihrer Reiſe nach Italien bis Breslau geleiten. Nach an beſter Quelle eingeholten Erkundigungen exiſtiren hierüber noch gar keine Feſtſtellungen, und das Verfahren der Bresl. Ztg., das Publikum nicht mit den erſten beſten Neuigkeiten, ſeien ſie auch noch ſo unwahrſcheinlich und haltlos, zu täuſchen, hat ſich als das richtige bewährt. Daß Ihre Majeſtät die Kaiſerin Mutter von Rußland nach Italien reiſen werde, ſcheint nach allen Nachrichten ſicher zu ſein; welchen Weg ſie aber dahin einſchlagen wird, darüber verlautet mit Sicherheit noch gar nichts; vielleicht iſt ſelbſt an allerhöchſter Stelle hierüber noch nichts feſtgeſtellt. Selbſt in Warſchau wurde das Gerücht als ein unſicheres gehalten: daß im Laufe des künftigen Monats Ihre Majeſtät die Kaiſerin, von ihrem kaiſerlichen Sohne geleitet, daſelbſt eintreffen werde. Sollte ſich dies realiſiren, ſo dürfte allerdings die Anweſenheit Sr. Majeſtät des Königs in unſerer Stadt zu hoffen ſein. Mit der von vielen Zeitungen in Ausſicht geſtellten Rheinreiſe Sr. Majeſtät darf ſie in keine Verbindung gebracht werden.

Eines feierlichen Aktes iſt bis jetzt noch nicht Erwähnung geſchehen, welcher am vorletzten Sonntage in der Eliſabetkirche ſtattfand. Bekanntlich feierte unlängſt Herr Kantor Pohsner ſein 50jähriges Amts- und Ehejubiläum. Gewöhnlich wird ſeitens der Königin-Eliſabet-Stiftung bei ſolchen Gelegenheiten würdigen Jubelpaaren ein geeignetes Geſchenk verabreicht. Dies war damals nicht geſchehen, und wurde nun nachgeholt. Herr Paſtor Dr. Rother überreichte in der Sakriſtei der Eliſabetkirche dem genannten würdigen Jubelgreiſe eine Bibel mit den Bildniſſen Ihrer Majeſtäten des Königs und der Königin und der Höchſteigenhändig von letzterer vollzogenen Widmung verſehen.

Vorgeſtern fand die Prüfung der Abiturienten in dem Eliſabet-Gymnaſium ſtatt. Einer derſelben war vor dem Examen zurückgetreten, die anderen 3 erhielten das Zeugniß der Reife.

Heut beſuchte der General-Inſpektor des preuß. Taubſtummenweſens, Herr Geh. Rath Sägert, in Begleitung des kaiſerl. ruſſ. Staatsraths Herrn v. Speſchneff, die hieſige Taubſtummen-Anſtalt, nächſt der berliner die größeſte in Preußen. Herr v. Speſchneff wird auch morgen noch hier verweilen, um die Einrichtungen unſerer Taubſtummen-Anſtalt genau kennen zu lernen.

§ **Breslau,** 18. September. [Zur Tages-Chronik.] Der Erweiterungsbau der hieſigen Poſtanſtalt iſt in letzterer Zeit ſo weit vorgeſchritten, daß bereits die beiden neu hinzukommenden Flügel in der Mäntler- und Katharinen-Straße unter Dach gebracht wurden. Gegenwärtig iſt man mit dem Ab- und Ausputz der neuen Anlagen beſchäftigt. Auch das Sachsſche Haus an der Kränzelmarkt-Ecke hat ſeit kurzem eine Höhe von über zwei Stockwerken erreicht.

Geſtern Nachmittags 5 Uhr wurde der auf ſo bedauerliche Weiſe bei dem neulichen Exceß umgekommene Maſchinenmeiſter Spitzer unter feierlichem Geleit ſeiner Kameraden und überaus lebhafter Theilnahme des Publikums zur ewigen Ruhe beſtattet. Der Leichenzug bewegte ſich zwiſchen einem dichtgedrängten Spalier vom Allerheiligen-Hoſpital nach dem neuen Kirchhofe vor dem Nikolaithore.

Nächſt den ſchon früher genannten hieſigen Gelehrten ſind zu der gegenwärtig tagenden Naturforſcher-Verſammlung die Herren Geh. Rath Profeſſor Dr. Betſchler, Medizinal-Rath Prof. Dr. Barkow, Sanitätsrath Dr Grätzer, Berghauptmann v. Carnall, Bergrath v. Kummer, Profeſſor Dr. Düflos und Privat-Dozenten Dr. Aubert und Dr. Rühle von hier nach Wien abgegangen.

△ [Eiſenbahnunfall.] Ein bedeutendes Unglück hat ſich in verwichener Nacht auf der ſächſiſchen Eiſenbahn ereignet. Der Perſonenzug aus Dresden, welcher ſich an den berliner Schnellzug nach Breslau anſchließen ſollte, iſt zwiſchen Löbau und Görlitz — die Gegend konnte uns noch nicht genauer angegeben werden — aus den Schienen gerathen, ſo daß die Lokomotive auf der einen, der Tender und die Perſonenwagen auf der andern Seite über den hohen Fahrdamm in die Tiefe hinabſtürzten. Der Heizer war auf der Stelle todt, der Zugführer, 5 Schaffner und gegen 15 Paſſagiere ſind mehr oder weniger erheblich verletzt. Dieſe Nachricht brachten einige mitbetroffene Paſſagiere, welche mit dem heutigen Zwiſchenzuge der niederſchleſiſch-märkiſchen Bahn hier ankamen. Näheres über den angerichteten, jedenfalls ſehr erheblichen Schaden müſſen wir abwarten.

** [Sommer-Theater.] Vorgeſtern fand die Schluß-Vorſtellung zum Benefiz der Geſellſchaft ſtatt. Trotz des ſehr ungünſtigen Wetters war das Saaltheater doch zum größten Theile beſetzt. Geſpielt wurde zum letztenmale mit möglichſter Aufwendung der vorhandenen Kräfte, wovon einzelne Mitglieder ſicherlich hier in gutem Andenken bleiben werden. Außer einer bekannten ältern Poſſe wurde die nagelneue Lokal-Burleske: „Ein Viertelſtündchen im Schweidnitzer Keller" gegeben. Leider war die Saalbühne für die Darſtellung des „Schweidnitzer Kellers" wenig geeignet, und die Aufführung litt unter dem Einfluſſe dieſes und manches andern Uebelſtandes, welche jede freie Bewegung hemmten. Arena und Saaltheater bleiben nun bis zum nächſten Frühjahr geſchloſſen.

‡ **Breslau,** 18. Sept. [Prozeſſion.] Heute Vormittag gegen 8¾ Uhr kam die Prozeſſion, welche alljährlich nach Wartha geht, nach achttägiger Abweſenheit von dort zurück. Mit eben dem Glanze und unter zahlreicher Begleitung, wie dieſelbe gegangen, kehrte ſie auch zurück.

§§ **Schweidnitz,** 16. September. [Tagesbericht.] An dem Tage vom 8.—10. und am 12. d. M. hielt der königl. Provinzial-Schulrath Dr. Scheibert eine Reviſion am hieſigen evangeliſchen Gymnaſium ab. Am 11. wurden an derſelben Anſtalt 6 Abiturienten pro abitu geprüft und denſelben das Zeugniß der Reife zugeſprochen. — Am 14. langte der kommandirende General des 6. Armee-Corps, v. Lindheim, hier an, um die Parade der zu den Uebungen im Felddienſt in der Umgegend von Schweidnitz konzentrirten Diviſion abzunehmen. Dieſelbe wurde geſtern Früh, begünſtigt von dem heiterſten Wetter, auf dem Territorium zwiſchen Kletſchkau und Grunau abgehalten. Eine zahlreiche Menge von Zuſchauern aus der Stadt und den benachbarten Dörfern war herbeigeeilt. Die Uebungen der Truppen werden in

---

herabfließen; oder welche von oben in tiefen Ritzen ungeſehen herabfließen und über der ſteilen Flußwand plötzlich aus dem Buſchgrün in großem Bogen in den Thalſtrom hinabſchießen u. ſ. w. Dieſe Stelle war ſo hochromantiſch, daß ich ſie in der Totalität wohl eine halbe Stunde angeſtaunt und nur innig bedauerte, nicht ein fertiger Zeichner oder Maler zu ſein — ein ſchöneres Bild von Waſſerfällen dürfte wohl nirgends zu finden ſein. — Weiter hinab unfern Soknäs fiel ein bedeutender Bach aus gewaltiger Höhe ſo drohend nach dem Landwege herab, daß man Anſtand nahm, in ſeine Nähe zu fahren. Unter ihm angekommen, zeigte ſich aber, daß an der ſteilen Felswand hinauf viermal Mühlen über einander gebaut waren, welche den obern Waſſerſturz eben ſo oft auffingen und ſehr gebändigt zu Thale führten. Solche Waſſerfälle finden ſich in jedem Thale, in jeder Schlucht Norwegens häufig und geben ſo unendlich viele ſchöne Landſchaftsbilder, daß Norwegen damit das ganze flache Deutſchland, Polen und Dänemark romantiſch machen könnte, und immer noch ſo viel übrig behielte, um als erſtes Land in Bezug auf merkwürdige Natur zu erſcheinen. Denn nicht nur großartig und merkwürdig, wie oben gezeigt, iſt das Land; ſondern es hat auch höchſt liebliche Landſchaften. Unter die letztern gehört unſtreitig der Miöſen- und der Losnaſee oberhalb Chriſtiania. Dieſe einige zwanzig deutſche Meilen langen, ſchmalen, vielfach gebogenen Seen zeigen zu beiden Seiten Gelände, welche dem Altwaſſer-, Salzbrunner- und Schleſierthal in Schleſien täuſchend ähnlich ſind, und auf den Reiſenden den wohlthätigſten Eindruck machen*). Auch freut ſich der Fremde über die eigenthümliche Lage der beiden Städteanfänge Lillehammer und Hammer By, und des praktiſchen Verſtandes, welcher die künftigen Städte gerade da anlegte, wo ſie angelegt ſind. Ueberhaupt ſpielt das Waſſer, welches bei jeder ſchönen Landſchaft erſt die Schönheit vollendet, in Norwegen mehr, als irgendwo, eine Hauptrolle. Abgeſehen von den zahlloſen Buſen, Buchten, oder Fjords, welche auf allen Seiten vom Meere in das ſchmale Land hineinbrechen und mit den überall angrenzenden Bergen tauſende von verſchiedenen Anſichten ſchaffen, ſind es gerade die vielen Binnen- und namentlich Hochſeen, welche den ſogar oft todten Landſchaften ein freundliches Bild ſchaffen, wie z. B. die Seen auf dem wüſten Bergſtock Dovre Field. Anderntheils iſts die Farbe des Waſſers, welche verſchieden und intereſſant iſt. Weil das Feſtland aus einem mehr oder weniger grünlichen Schiefer beſteht, ſo leuchten alle Flüſſe hellgrün. Da ſämmtliche Flüſſe und Ströme von den Bergen herabfallen, ſo iſt ihr Lauf ein eben ſo beeilter, als von den zahlloſen im Flußbett liegenden Felsſtücken behinderter. Dieſer ewige Kampf von Waſſer und Stein macht dieſe Wäſſer ſehr lebendig: ſie ſchäumen unabläſſig und dieſes macht ſich bei der grünlichen Waſſerfarbe äußerſt hübſch und maleriſch. Ob die vielen grünlichen Flüſſe, welche ins Meer fließen, Urſache ſind, daß um den größten Theil Norwegens auch das Meerwaſſer eine lebhaftere grüne Farbe hat, als in andern Meeren, — weiß ich nicht; doch machen ſich in Folge dieſes Umſtandes die vielen Seeſunde ebenfalls ſehr freundlich, und nur oben an den Küſten Lapplands im Eismeere wird das Meer ſchwärzlich und der Schaum rauchfarben, überhaupt bei Sturm ſo unheimlich, daß man zu der Ueberzeugung kommt: nur gigantiſche Geſchöpfe können in dieſem finſtern Element leben und gedeihen — wie es bei den nordiſchen Seeungeheuern der Fall iſt. —

(Fortſetzung folgt.)

*) Am Miöſen liegt Vang, woher die alte hölzerne Kirche iſt, welche in unſer Gebirge verſetzt wurde. Da Preußen dort ſelten reiſen, ſo fragten mich die Normänner, nachdem ſie meine Landsmannſchaft erkundet: ob ich etwa wieder eine alte hölzerne Kirche ſuche — und zeigten mir ſogleich an, wo ich mehrere dergleichen finden könne.

[Londoner Muſikkrawall.] Auf der Südſeite Londons bieten die ſogenannten Surrey-Gardens einen der wenigen öffentlichen Vergnügungsorte, in denen ein gentlemänniſch gekleideter Menſch ſich ſehen laſſen darf. In dieſem Jahre erweitert und glänzend ausgeſtattet, waren ſie am Sonnabend die Scene eines außerord. muſikaliſchen Tumults. Die Unternehmer hatten ein Konzert angekündigt, in dem die Albony und die Gaſſier zum letztenmale in England auftreten würden; Entree einen Schilling. Sie hielten auch buchſtäblich Wort; hinein kam das Publikum in den Saal für einen Schilling; aber wer mag ein engliſches Konzert, das vier Stunden dauert, ſtehend genießen? Und für die Sitzplätze von einem Stückchen Bretterbank bis zu einer Loge wurden beſondere Abgaben von einem Schilling bis zu einer Guinee erhoben. Das war denn doch ſogar einem londoner Publikum zu ſtark, das gewöhnlich in ſolchen Dingen langmüthig iſt. Man war in abſcheulichem Humor und verlangte für die doppelte Zahlung jedes Stück doppelt. Es iſt ſonderbar, wie man in den verſchiedenen Ländern das Verlangen nach Wiederholung ausdrückt; der Deuſche ſpricht italieniſch — da capo; der Franzoſe lateiniſch — bis; der Engländer franzöſiſch — encore, was er auf Engliſch auszuſprechen pflegt. Die Alboni und die Gaſſier widerſetzten ſich dem Encore und verſchwanden hinter der Bühne. Jullien, der Held von tauſend Konzertſiegen, geſtikulirte aufs Heftigſte, alles vergeblich. Er führt die Damen noch einmal vor; donnernder Applaus; ſie verbeugen ſich und ziehen ſich zurück; verdoppelter Orkan aus tauſend Kehlen und ſtampfen und trampeln, daß das Dach erzittert. Was Julliens fußfälliges Flehen nicht erreicht, das bewirkt endlich die Angſt; die Alboni kommt mit dem Ausdruck wilden Entſetzens auf die Bühne gerannt, hebt die Arme zum Himmel und ſingt ſchöner als je. Als ſich im zweiten Theil das Encore bei jedem Stücke wiederholt, verſucht Jullien eine Kriegsliſt, er zeigt an, daß er wiederholen werde, läßt aber das folgende Stück ſpielen. Nach einigen Takten wird die Täuſchung bemerkt und es folgt eine Scene, die nach der Verſicherung alter Theater- und Konzertbeſucher in London nicht ihres Gleichen gehabt hat. Das ungeheure Orcheſter und das Publikum, unterſtützt von ungezählten Tauſenden, die außen im Garten ſtehen, verſuchen ihre Kräfte gegen einander. Nach 10 Minuten giebt Jullien die Schlacht verloren, wirft den Feldherrnſtab zu Boden und hält eine Rede, eine Rede in Franzöſiſch-Engliſch über den „Millin", gerichtet an eine Verſammlung, die ſich um ein und mehrere Millins geprellt betrachtete. Die ganze Schwere des Unwillens fiel auf ihn nieder, und das Gebäude wäre wahrſcheinlich demolirt worden, wenn ſich nicht die Alboni mit „Alle Schmerzen ſind vergeſſen" in den Kampf geſtürzt hätte.

— Das mexikaniſche Journal „Siglo" giebt über die Schwefel-Reichhaltigkeit des Vulkans von Popocatepetl, nachſtehende intereſſante Details: „Der Vulkan Popocatepetl, iſt die größte Quelle des Reichthums für das Land und vielleicht die Erde. — Die Queckſilber-Bergwerke von Neu-Almaden, die reichen Gänge der Sierra Madre, die Schätze Kaliforniens können mit jenen dieſes, 5400 Metres hohen vulkaniſchen Berges keinen Vergleich aushalten. — Die Ausbeutung der reichſten Gold- und Silber-Bergwerke wird ſchwierig und koſtſpielig, wenn eine Ader unterbrochen iſt und wieder aufgefunden werden muß: bei dem Vulkan von Popocatepetl dagegen beſteht keinerlei Unſicherheit, er enthält einen wirklichen, unerſchöpflichen Schatz, nämlich den reinen Schwefel, der täglich in Menge aus ſeinem Innern ſtrömt. — Die Ausbruchs-Periode des Popocatepetl geht in das höchſte Alterthum zurück, und zu allen Zeiten warf der Vulkan reinen Schwefel, von einem Zoll bis zu einem Fuß Durchmeſſer aus, und jeden Tag noch legt der Vulkan ſeinen koſtbaren Inhalt an der Mündung des Kraters nieder. Den Zwiſchenraum vom ſchneebedeckten Hügel bis zum Niveau des hartgewordenen Schwefels kann man jetzt auf 64 Fuß perpendikulärer Tiefe anſchlagen, und darf man ſohin mit Recht ſagen, daß die Schwefelmaſſe, welche man aus dem Krater des Berges ziehen könnte, faſt unberechenbar iſt."

Vor zwei Monaten legte eine Rieſenſchlange im zoologiſchen Garten in Antwerpen dreißig Eier, die ſie ſelbſt ausbrütet, und von denen am 14. September eines ausſiel. Kaum aus dem Eie gekrochen, bewegte ſich die junge Schlange mit der größten Geſchwindigkeit. Groß war die Menſchenmenge im zoologiſchen Garten, um dieſes Naturſchauſpiel zu ſehen, das in Europa noch nicht dageweſen. Die Brütezeit währte 62 bis 63 Tage.

[Ein ſeltener Fund,] der unlängſt im Dorfe Alexandropol des ekatherinoſlawer Gouvernements gemacht wurde, ſetzt alle Archäologen in Petersburg in Bewegung. Dem Direktor des kertſcher Muſeums, Luzenko, und dem Archäologen Sueljew iſt es gelungen, im Innern eines der dort befindlichen Hügel die Katakomben der ſcythiſchen Könige zu entdecken. Schätze an Gold-, Silber-, Bronce-, Eiſen- und Thonarbeiten wurden an das Tageslicht gefördert.

[Ein höchſt betrübender Vorfall] wird den „Brünner Neuigkeiten" mitgetheilt. Freitag Früh ging der Förſter von Eichhorn, Herr Bugwai, in Geſellſchaft des Forſtadjunkten Franz Sch. auf den Anſtand auf Hochwild. Daſelbſt ſoll nun Letzterer dem Förſter auf eine Entfernung von 8—10 Schritten eine Kugel durch die Bruſt geſchoſſen und ſich dann geflüchtet haben. Der zu Tode getroffene Förſter lebte noch bis Sonnabend Nachmittags 2 Uhr, wo er ſeinen Geiſt aufgab. Als Urſache dieſer That wird angegeben, daß der Förſter dem Adjunkten ſeine ſchlechte Aufführung in eben nicht glimpflichen Worten vorgehalten habe, und dieſer dadurch in Wuth verſetzt, den Mord begangen habe. (Oſtd. P.)

den nächsten Tagen beendet. Bald werden uns die Musikchöre, die uns seit mehreren Wochen eine Reihe von musikalischen Genüssen in Konzerten dargeboten haben, verlassen. — Zu Ehren des kommandirenden Generals war gestern Abend großer Zapfenstreich in der Stadt. — Der Oberbürgermeister Glubrecht und der Stadtrath Feuerstack haben sich im Auftrage der Kommune nach Berlin begeben, um höheren Orts Gegenvorstellungen gegen die projektirte Umwandlung der Mahl- und Schlachtsteuer in den Vorstädten in die Klassensteuer zu machen. Die Gründe, welche die Vertreter der Kommune zu diesem Schritte bewogen haben, sind sehr erheblich; sie haben ihn im Interesse der Kommune gethan. Ueber den Erfolg der Sendung läßt sich nichts Näheres vorherbestimmen. — Nicht unerhebliche Bau-Reparaturen sind an dem erst vor 11 Jahren vollendeten Baue der evangelischen Stadt-Schule vorzunehmen, da ein großer Theil der Balken an den Köpfen angefault ist. Die Summe, welche die Stadt für Schulbauten in den letzten Jahren ausgegeben, ist sehr beträchtlich. Außerdem soll noch der Bau eines Zeichensaales für die Provinzial-Gewerbeschule in Aussicht gestellt sein. Das Zimmer, welches in dem Gymnasialgebäude jetzt diesem Zwecke dient, ist nicht geräumig genug; ein anderes großes zu Schulzwecken nicht benutztes Zimmer in demselben Gebäude soll dem Bedürfnisse nicht ganz entsprechen.

††† **Glogau,** 17. September. [Tagesgeschichte.] Die jüdische Kirchhof-Frage ist nun endlich gelöst. Der Vorstand und das Repräsentanten-Kollegium der hiesigen Gemeinde haben sich dahin geeinigt, daß der neue Kirchhof innerhalb des Festungs-Rayons angelegt werden solle. Wie wir hören, ist ein Platz hinter Germershausens Garten, am Wege nach Lindenruhe, hierzu bestimmt; auch wir wollen gleich vielen Einwohnern der Stadt hoffen, daß dieser neue Kirchhof im modernen gartenähnlichen Stile angelegt, eine Zierde der Stadtumgebungen werden möge. — In Gemäßheit des § 22 der Verordnung vom 30. April 1847 ladet der Herr Chef-Präsident Graf v. Rittberg alle im Amte befindlichen, im hiesigen Departement angestellten Rechtsanwalte und Notare, insonderheit auch die Mitglieder des Ehrenraths und deren Stellvertreter zu einer am 6. Oktober Vormittags 11 Uhr im großen Sitzungssaale des königl. Appellations-Gerichts auf dem hiesigen Schlosse abzuhaltenden General-Versammlung zum Zweck der Rekonstituirung des Ehrenraths ein. — Nach einer amtlichen Mittheilung ist am 8. d. Mts. das noch lebende Rindvieh des Dominiums Tharlang, sowie sämmtliches Rindvieh des Bauers Walter daselbst getödtet worden. Zur Zeit ist die Rinderpest in keinem andern Orte des Kreises Fraustadt ausgebrochen; Tharlang bleibt gesperrt und von Militär besetzt. — Am verflossenen Sonnabend zogen die Dom- und die Landbewohner in feierlicher Prozession nach dem Wallfahrtsorte Hochkirch, heute geschah dies seitens der Stadtbewohner unter großer Theilnahme der katholischen Einwohner. — Schon früher berichteten wir, daß der Getreide-Markt von der Mälz-Straße nach dem Franziskaner-Platze verlegt werden sollte; der Magistrat wollte die bedeutenden Interessen der Bewohner der Mälz-Straße nicht verletzen und ließ die Angelegenheit in der Schwebe. Wie wir hören, hat jetzt die Regierung auf Antrag der königl. Kommandantur jene Verlegung genehmigt und wird nun dieselbe nächstens geschehen. — Die hiesige Theater-Gesellschaft giebt seit ihrem Abgange von hier theils in Fraustadt, theils in Lissa nicht sehr besuchte Vorstellungen. Wie wir hören, verlassen heute die meisten Mitglieder diese Gesellschaft und werden sonach jene Vorstellungen wohl ihr Ende haben.

□ **Hainau,** 16. September. [Tagesgeschichte.] Unsere Verschönerungs-Kommission ist ununterbrochen bemüht, Neues zu schaffen oder Bestehendes zu verbessern, wobei dieselbe seitens der städtischen Behörden sich thätiger Unterstützung zu erfreuen hat. Auch neuerdings hat dieselbe durch Verzierung und Complizirung der im vorigen Jahre sehr geschmackvoll errichteten Fontaine, mit einem Wasserstrahl von 18' Höhe, um das Publikum sich verdient gemacht. Doch giebt es hier noch Mancherlei, das mit dem „freundlichen" Orte schwerlich in Einklang zu bringen ist; noch manches Plätzchen, das der Verschönerung bedarf und sehnlich hofft, daß die nächste Zeit solche eintreten lassen werde. Durch den so eben vollendeten Abputz mehrerer Häuser am Oberringe, wodurch namentlich der ansehnliche Gasthof zum „deutschen Hause", trotz seines Schildes en miniature, unsere Apotheke und die Vorderfront der ehemaligen Pilsschen, jetzt Maisanschen Restauration, vor Jahrhunderten das Absteigequartier des schwarzen Christoph, berüchtigter Raubritter in Alzenau am Gröditzberge, sich stattlich präsentiren, hat gedachter Stadttheil ein noch freundlicheres Aussehen erhalten. Um so deutlichere Spuren vorgerückten Alters und zunehmenden Gebrechlichkeit zeigt zunächst die Außenseite unsers Rathhausthurmes, und namentlich die daran angebrachten Uhrtafeln mit ihren Zeigern, welche weniger die gegenwärtige Zeit als die Vergangenheit daran erkennen lassen und nur zu deutlich bezeugen, daß sie nach einer 27jährigen ununterbrochenen Dienstzeit dringend einer sie verjüngenden Ruhe bedürfen. Nicht besser steht es mit unserm Rathhause, das weder durch sein Aeußeres noch in seinem Innern sich würdig darstellt. Vor einigen Jahren ist die Ostseite um ein Stockwerk erhöht worden, um darin und an derselben Seite des ersten Stockwerkes für die hiesige Kreis-Gerichts-Kommission die nöthigen Lokalitäten herstellen zu können, wozu unter andern auch der frühere Saal für die Stadtverordneten-Sitzungen mit verwendet worden ist. Hierdurch kommen allerdings der Kommune 140 Thlr. jährliche Wohnungsmiethe zu Gute, es gewähren aber auch die der Polizei- und Kassenverwaltung zugetheilten Zimmer wenig Bequemlichkeiten und Raum.

(Notizen aus der Provinz.) * Waldenburg. Am 13. d. M. wurde ein Kind von etwa 5 Jahren überfahren und dadurch am Fuße verletzt. — Am selben Tage brach zu Hausdorf Feuer aus, welches das Wohnhaus, Stallung, Scheuer und die diesjährige Ernte eines Klein-Bauers in Asche verwandelte. Ruchlose Brandstiftung wird vermuthet. — Am selben Tage wurde im lomnitzer Busche am sogenannten Schindelberge ein Müllergeselle aus Liebau erhängt gefunden.

† Guhrau. Die Rinderpest will leider noch immer nicht aus unserer Gegend weichen. Leider sind in unserem Kreise während der letzten 8 Tage wieder in Neu-Vorwerk, Weschkau, Kraschen, Tarpen und Braunau Erkrankungsfälle vorgekommen.

△ Leobschütz. In unserer Gegend herrscht jetzt viel Leben, welches durch das hier manövrirende Militär hervorgerufen wird. Die Kapellen geben Konzerte, die Offiziere Bälle, und von allen Seiten strömen Fremde herbei, um an diesen Herrlichkeiten Theil zu nehmen. — Neulich soll sich bei Leisnig auf einer Jagd der merkwürdige Fall ergeben haben, daß eine trächtige Häsin geschossen und dann von einem zufällig gegenwärtigen Medikus durch einen Schnitt entbunden wurde. Die drei zu Tage geförderten jungen Häschen sollen gegenwärtig ganz munter sein.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau,** 18. Septbr. In einem Augenblicke, wo auch bei uns der seit Jahren befürchtete Mangel an Silber sich geltend zu machen beginnt, wird es nicht ohne Interesse sein, sich den Entwickelungsgang zu vergegenwärtigen, welchen in Frankreich seit einigen Jahren die Zirkulation des Goldes gegenüber des Silbers gemacht hat. 1802 verordnete ein Gesetz, daß alle Zahlungen in Gold oder Silber je nach Belieben des Schuldners geleistet werden können. Das gesetzliche Verhältniß zwischen beiden Metallen war nach den strengsten Berechnungen der gegenseitige innere Werth derselben auf allen Märkten Europas. Diesem relativen Werthe nach enthielt 1 Fr. 75 Gran tarifirtes Silber und der Napoleonsdor von 20 Fr. 97 Gran tarifirten Goldes; 97 Gran Gold waren daher gleich 1500 Gran Silber, d. h. im Verhältniß von einer Einheit Gold gegen 15,464 Silber. In Folge jenes Gesetzes von 1802 mußte natürlich das billigste der beiden Metalle als Münze für alle Zahlungen dienen. Der der Landesmünze beigelegte gesetzliche relative Werth wurde bald durch die unbedeutende Erhöhung im Preise des Goldes oder durch Erniedrigung des Silberwerthes vernichtet. Der Ankauf von Gold mit Silber, die Ausfuhr von Gold und die Einfuhr von Silber wurden allmählig als vortheilhafte Operationen erkannt. Fast alle Zahlungen wurden in Silber gemacht. Bedurfte man der Goldmünze zu Reisen oder zu besonderen Zwecken: so mußte man dafür außer dem entsprechenden Silberwerth noch ein Agio oder eine Prämie bezahlen, welche den Unterschied im Preise und im gesetzlichen Werthe darstellte. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wurde der Versuch gemacht, den Werth des Goldes im Vergleich zum Silber zu erhöhen, dessen Produktion ergiebiger war. Es herrschte eine steigende Tendenz für das Agio der Goldmünzen in Frankreich vor. Der fast ausschließliche Umlauf des Silbers hörte auf mit der Entdeckung der Goldgruben Kaliforniens und Australiens. Der damals in Frankreich vorhandene Gesammtbetrag der Silbermünzen läßt sich nicht gut bestimmen, aber außer Zweifel ist, daß die Goldvorräthe der Privaten, der Banken und der öffentlichen Kassen fast ausschließlich aus Silbermünzen bestanden, welche man ungefähr auf mindestens 2,500 Mill. Fr. schätzen darf. Seit der Entdeckung der Goldgruben trat aber eine Anfangs weniger auffallende, später sehr merkliche Veränderung des relativen Werthes des Goldes und Silbers ein. Das Gold fiel im Werthe, der Schuldner zahlte jetzt in Gold, weil es billiger war. Man kaufte jetzt Silbermünzen, um sie auszuführen. Die Regierung fuhr fort den beiden Metallen den im Jahr 1812 eingeführten relativen Werth von 1 Gran Gold gegen 15,464 Gran Silber zu erhalten. Die Statistik der Ausmünzungen in der pariser Münze und der Reserven der Bank von Frankreich zeigt schlagend, mit welcher Schnelligkeit das Gold in den letzten 6 Jahren in Frankreich das Silber verdrängt hat. Das während den Jahren 1846—1849 in der Münze geprägte Silber betrug 387 Mill. Frcs. oder durchschnittlich $96\frac{3}{4}$ Mill. das Jahr, während das in derselben Zeit geprägte Gold nur 76,700,000 Fr. betrug. Das gemünzte Gold betrug also nur $\frac{1}{5}$ des Silbers. Seit 1850 bis jetzt dagegen belief sich der Betrag des gemünzten Silbers nur auf 235 Mill. Das gemünzte Gold aber auf die hohe Summe von 1623 Mill. oder jährlich 270 Mill., es war also in diesen 6 Jahren Gold im Verhältniß von $\frac{7}{1}$ gegen $\frac{1}{1}$ Silber geprägt worden. In den Jahren 1854 und 1855 wurden $912\frac{1}{2}$ Mill. Gold und 24,625,000 Silber, d. h. im Verhältniß von $\frac{36}{1}$ Gold gegen $\frac{1}{1}$ Silber geprägt.

Während am 31. Dezember 1849 der Nachweis über den Baarvorrath der Bank von Frankreich noch $429\frac{1}{4}$ Mill. Frs. Silber und nur 4,040,000 Frs. Gold enthielt, war am 31. Dezbr. 1855 der Baarvorrath von Silber allmälig auf $17\frac{1}{2}$ Mill. gesunken, während jener an Gold auf $112\frac{1}{2}$ Mill. stieg, nachdem er im Jahre 1853 193,325,000 Frs. erreicht hatte.

Die Ausmünzung von Silber betrug in Frankreich in den letzten Jahren 1623 Mill., in den ersten acht Monaten dieses Jahres $203\frac{3}{4}$ Mill., von 1850—31. August 1856 $1826\frac{3}{4}$ Mill. Rechnet man dazu 125 Mill. Frs. als Ueberschuß des gegenwärtigen Vorraths der Bank gegen 1849: so ergiebt sich, daß Frankreich seit den neuen Entdeckungen in Kalifornien und Australien $1951\frac{3}{4}$ Mill. Frs. Gold an sich gezogen hat. Nicht alles Gold wurde in Frankreich aufgezehrt, ein großer Theil ging zur Bestreitung der Kriegskosten nach dem Orient. Nimmt man für die Zunahme der Cirkulation und für die Sendungen nach dem Orient eine Summe von 750 Mill. Frs. in Vereinigung mit dem ausgegebenen Papiergelde an, so bleiben noch ungefähr 1050 Mill. Fr. Goldmünzen in Frankreich übrig, welche eine ungefähr gleiche Quantität Silbermünzen ersetzt haben müssen.

P. C. [Ueber die Ernte-Ergebnisse im Regierungsbezirk Oppeln] sind uns folgende spezielle Mittheilungen eingegangen: Die Feldfrüchte haben eine zeitige Reife erlangt und die Einbringung ist in erwünschter Weise vor sich gegangen. Mit Ausnahme des Weizens und der Oelfrüchte, deren Ertrag wenigstens theilweise fehlgeschlagen, ist das durchschnittliche Ergebniß aller Cerealien einer sehr reichlichen Mittel-Ernte entsprechend. Am lohnendsten scheint der Erdrusch vom Roggen ausgefallen. Gräser und Futtergewächse sind in Folge der Dürre, die eine Zeitlang anhielt, im Wachsthum zurückgeblieben und gewähren einen nicht genügend ergiebigen Einschnitt; die Kohlarten sind wenigstens nicht überall gerathen, wogegen die Erd- und Knollenfrüchte, als Rüben, Möhren, Kartoffeln u. s. w., einen sehr reichlichen Ertrag hoffen lassen. So weit die frühzeitigen Gattungen der zuletzt genannten Frucht bereits geerntet sind, ist die Beschaffenheit vorzüglich und der Mehlgehalt vorherrschend befunden worden. Einige Besorgniß erregte das plötzliche Absterben des Krauts der Spätkartoffeln in Folge des raschen Temperaturwechsels in der zweiten Hälfte des August; es zeigte sich jedoch bald, daß diese Erscheinung außer Zusammenhang mit der bekannten spezifischen Kartoffelkrankheit steht. Bis jetzt ist diese Krankheit nicht bemerkbar geworden. Die Obstbäume tragen, einzelne Gegenden und Sorten ausgenommen, nicht eben reichliche Früchte. Die Vorarbeiten endlich für die Winterbestellung der Felder wurden von vortheilhaften Witterungsverhältnissen begleitet, was auf eine gute Einsaat Aussicht eröffnet.

Durchschnittspreise der vier Hauptgetreide-Arten und Kartoffeln im Monat August 1856.

In den	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
größeren 13 preußischen Städten	$107\frac{1}{12}$	$64\frac{3}{12}$	$53\frac{10}{12}$	$40\frac{11}{12}$	$25\frac{2}{12}$
" 7 posenschen Städten	$103\frac{3}{12}$	$64\frac{10}{12}$	$50\frac{9}{12}$	40	$20\frac{2}{12}$
" 5 brandenburg. Städten	$107\frac{4}{12}$	$67\frac{3}{12}$	$51\frac{10}{12}$	$38\frac{1}{12}$	$21\frac{2}{12}$
" 5 pommerschen Städten	$115\frac{2}{12}$	$82\frac{3}{12}$	$67\frac{3}{12}$	$54\frac{7}{12}$	$28\frac{8}{12}$
" 13 schlesischen Städten	$102\frac{1}{12}$	$62\frac{5}{12}$	$49\frac{8}{12}$	$35\frac{2}{12}$	$19\frac{4}{12}$
" 8 sächsischen Städten	$114\frac{1}{12}$	$72\frac{11}{12}$	60	$40\frac{10}{12}$	$23\frac{11}{12}$
" 4 westfälischen Städten	$134\frac{11}{12}$	$89\frac{4}{12}$	$65\frac{9}{12}$	$46\frac{1}{12}$	$30\frac{10}{12}$
" 14 rheinischen Städten	$127\frac{3}{12}$	$84\frac{8}{12}$	$62\frac{5}{12}$	$40\frac{2}{12}$	$33\frac{4}{12}$
und zwar in Königsberg	$106\frac{2}{12}$	$58\frac{10}{12}$	$49\frac{11}{12}$	$40\frac{5}{12}$	$24\frac{9}{12}$
Danzig	$117\frac{6}{12}$	80	$61\frac{6}{12}$	$42\frac{6}{12}$	29
Posen	$110\frac{3}{12}$	$68\frac{1}{12}$	$46\frac{3}{12}$	$38\frac{5}{12}$	$19\frac{10}{12}$
Berlin	$113\frac{1}{12}$	$75\frac{1}{12}$	58	$45\frac{1}{12}$	25
Stettin	$108\frac{5}{12}$	$75\frac{3}{12}$	$49\frac{2}{12}$	$48\frac{9}{12}$	$29\frac{1}{12}$
Breslau	$89\frac{9}{12}$	$62\frac{4}{12}$	$47\frac{2}{12}$	35	$22\frac{6}{12}$
Grünberg	$113\frac{3}{12}$	$58\frac{2}{12}$	$55\frac{11}{12}$	$42\frac{3}{12}$	19
Glogau	$103\frac{6}{12}$	$62\frac{3}{12}$	$48\frac{4}{12}$	$36\frac{8}{12}$	$15\frac{5}{12}$
Liegnitz	$95\frac{1}{12}$	$62\frac{11}{12}$	$45\frac{5}{12}$	$31\frac{4}{12}$	$19\frac{5}{12}$
Görlitz	$109\frac{8}{12}$	$65\frac{4}{12}$	$55\frac{4}{12}$	$39\frac{2}{12}$	$20\frac{6}{12}$
Hirschberg	$124\frac{6}{12}$	$69\frac{3}{12}$	$59\frac{6}{12}$	$38\frac{9}{12}$	24
Schweidnitz	$90\frac{9}{12}$	$57\frac{8}{12}$	$46\frac{11}{12}$	$27\frac{2}{12}$	24
Frankenstein	$102\frac{6}{12}$	62	49	35	20
Glaz	$106\frac{2}{12}$	66	$52\frac{8}{12}$	43	15
Neisse	111	61	49	32	16
Oppeln	$92\frac{9}{12}$	$61\frac{7}{12}$	$46\frac{6}{12}$	$30\frac{10}{12}$	19
Leobschütz	$97\frac{6}{12}$	$61\frac{6}{12}$	$44\frac{3}{12}$	33	$20\frac{8}{12}$
Ratibor	$90\frac{6}{12}$	$61\frac{9}{12}$	$45\frac{10}{12}$	$33\frac{4}{12}$	$16\frac{6}{12}$
Magdeburg	$113\frac{1}{12}$	$75\frac{11}{12}$	$65\frac{11}{12}$	$43\frac{5}{12}$	$27\frac{6}{12}$
Münster	$142\frac{8}{12}$	$89\frac{2}{12}$	$68\frac{3}{12}$	$44\frac{10}{12}$	$31\frac{4}{12}$
Köln	113	$77\frac{4}{12}$	$60\frac{2}{12}$	$35\frac{8}{12}$	$36\frac{6}{12}$
Malmedy	120	76	—	35	28

[Der Suez-Kanal.] Die Bemühungen Oesterreichs und Frankreichs haben es, wie wir hören, trotz der dagegen von England versuchten Hindernisse dahin gebracht, daß die Angelegenheit der Durchstechung des Isthmus von Suez aller von Seiten der Pforte drohenden Schwierigkeiten enthoben ist und in nicht langer Zeit in Angriff genommen werden wird. In Verbindung mit dem in Folge des pariser Friedens ausgesprochenen Grundsatze der Freiheit der Donauschifffahrt muß die durch jene Durchstehung hergestellte Verbindung des Rothen- und Mittelmeeres dem orientalischen Handel eine neue Blüthezeit eröffnen, an der auch Deutschland wesentlich zu participiren berufen erscheint. (B. B. Z.)

C. B. **Berlin,** 17. Sept. Es befinden sich in diesem Augenblick zwei Direktoren der Banque nationale de Suisse in Berlin, um den Kredit der genfer Bank-Aktien, die an der hiesigen Börse 7 pCt. unter Pari gewichen sind, wieder herzustellen. Das Bedenken der Spekulanten scheint besonders aus dem von der Bank als Konzessions-Bedingung übernommenen Bau der Simplon-Bahn zu entspringen.

— Die belgische Nationalbank hat angezeigt, daß sie von jetzt an Goldstücke von 20 Fr. nur zu 19 Fr. 80 Ct. annimmt.

* **Stettin,** 16. September. Die bisher an dem Eingangszolle für Reis gescheiterten Bestrebungen zur Errichtung von Reisschälmühlen, wie sie hart an den Grenzen des Zollvereins, in Hamburg, Kopenhagen, Bremen, Belgien und Holland in großer Zahl entstanden sind, sollen jetzt hier durch Errichtung eines industriellen Unternehmens dieser Art realisirt werden. Reisschälmühlen im Zollverein können jedoch, so lange der Zoll besteht, nur mit denen im Auslande konkurriren, wenn ihnen gestattet wird, den Reis unter Kontrole der Zollbehörde zollfrei einzuführen und zu schälen und nur den aus der Mühle kommenden, zur Consumtion fertigen, mit der allgemeinen Eingangssteuer für Reis zu versteuern oder transito zu lagern. Hierdurch würde die Nöthigung für unsere Schälmühlen aufhören, die Hülsen mitzuversteuern, und sie würden nur so in gleiche Lage mit denen des Auslandes gesetzt, sowohl was die Schälerei für das Ausland als für den Zollverein betrifft. Ein desfallsiger Antrag ist bereits vor Jahren von Köln aus erfolglos an die königliche Staatsregierung gestellt, jetzt ist derselbe von hier aus erneuert und das Staatsministerium hat ihn auf den jetzt stattfindenden Zollkonferenzen zu dem seinigen gemacht. Die jetzige Zollgesetzgebung begünstigt die Reisschälmühlen des Auslandes auf Kosten der zollvereinsländischen Industrie.

* Es werden, wie man hört, allgemeine Bestimmungen über den Verkauf von Leinwand im Interesse der Fabrikation dieses Artikels erlassen werden. Bis jetzt ist nur von einzelnen Bezirksregierungen angeordnet, daß auf jedem Stücke Leinwand die Länge desselben nach berliner Ellen berechnet und Name und Wohnort des Feilbietenden leserlich angegeben sein muß. Diese Bestimmungen haben sich da, wo sie bestehen, als sehr zweckmäßig erwiesen, und wird von einer allgemeinen Anordnung derselben eine auch für den auswärtigen Absatz nicht ohne Wirkung bleibende Hebung der Leinen-Industrie erwartet.

y **Breslau,** 17. Sept. [Central-Gärtner-Verein für Schlesien.] Herr Eduard Monhaupt zeigt 2 schöne Herbstbirnen vor, von denen die eine die Herbst-Ambrette ist. Der Vorsitzende, Herr Eduard Breiter, referirt, daß er von dem Filialverein zu Markt Bohrau bei der Ausstellung, welche den 21. d. M. daselbst beginnt, zum Preisrichter ernannt sei, kann aber diesem Ehrenamte nicht nachkommen, da eine Geschäftsreise ihn abhalte. Es wird nun ein anderer Preisrichter in der Person des Kunstgärtners Rittner dazu designirt, und werden noch 2 Mitglieder die Ausstellung besuchen, um später darüber zu referiren. Auch nach Reisen, woselbst am 21. die Ausstellung beginnt, werden, wenn es irgend angeht, Einige fahren. Hr. Breiter hat, um den vielen Nachfragen zu genügen, eine Champignon-Kultur im Druck und wird solche, welche leicht und faßlich, aber ebenso gründlich geschrieben ist, so wie Champignon-Brut in seiner Handelsgärtnerei, Roßgasse 2c, offeriren. Herr Schulze (Domplatz) berichtet über die Körbelrübe, deren Kultur nicht so leicht ist, als man sich denkt. Herr Krickon (Mehlgasse 21) hat in seiner Gärtnerei eine sehr große Auswahl der schönsten Georginen. Es ist eine wahre Pracht, diese Blumen anzuschauen, wovon 5—600 Exemplare vorhanden sind, darunter die neuesten englischen und deutschen Georginen. Wir empfehlen die Ansicht dieser Prachtblumen allen Georginenfreunden.

† **Breslau,** 18. Septbr. [Börse.] Heute war die Börse in vorzüglich guter Stimmung, das Geschäft sehr belebt und die Course der meisten Aktien, namentlich Freiburger beider Emissionen, welche bedeutend besser bezahlt wurden, höher. Für letztere Devisen fehlte es an Abgebern. Auch alle Bankaktien zeigten sich sehr beliebt; es wurden dafür bessere Preise bewilligt. Der Hauptumsatz fand in schlesischen Bankvereins-Aktien statt, worin große Posten umgingen. Die Stimmung blieb bis zum Schlusse recht günstig. Fonds sehr matt.

Darmstädter I. 158—$159\frac{1}{4}$ bez. und Gld., Darmstädter II. $142\frac{3}{4}$ Gld., 143 Br., Luxemburger 106 Gld., Dessauer $108\frac{1}{3}$—$108\frac{1}{2}$ bez., Geraer $112\frac{1}{2}$ Br., Leipziger 113 Gld., Meininger $107\frac{3}{4}$ Gld., Credit-Mobilier 190 Br., Thüringer $105\frac{1}{4}$ Gld., süddeutsche Zettelbank $111\frac{3}{4}$ Br., $111\frac{1}{2}$ Gld., Coburg-Gothaer 102 bez., Diskonto-Commandit-Antheile 134—$134\frac{1}{4}$ bez., Posener 105 Br., Jassyer 105 Br., Genfer 96 Br., Waaren-Credit-Aktien 108 bez., Nahe-Bahn-Aktien $97\frac{1}{2}$ Br., 97 Gld., schlesischer Bankverein $103\frac{3}{4}$ bis $104\frac{1}{4}$ bez., Berliner Handels-Gesellschaft $109\frac{1}{2}$ Gld., Berliner Bankverein 105 Gld., Kärnthner $102\frac{1}{2}$ Gld., Elisabet-Bahn 108 Br., Theißbahn — —.

≅ [Produktenmarkt.] Am heutigen Getreidemarkt war bei nur sehr mittelmäßigen Zufuhren eine größere Festigkeit und bessere Kauflust bemerkbar, besonders für gute Qualitäten Weizen und Gerste, welche auch die Preise zur Notiz willig erreichten. Beide Getreidegattungen wurden zum Versandt nach auswärts gekauft, während Roggen nur für den Konsum genommen wurde. Hafer und Erbsen waren ohne Begehr. Für Mais zeigte sich einige Frage und ein Pöstchen von guter Qualität wurde mit 2 Sgr. über die höchste Notiz bezahlt.

Weißer Weizen 100—104—107—110 Sgr., gelber 95—100—104—106 Sgr. — Brennerweizen 55—60—75—80 Sgr. — Roggen 58—62—66 bis 69 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — Gerste 45—48—50—53 Sgr. — Hafer 28—30—32 Sgr., — Erbsen 65—68—70—75 Sgr. — Mais 52—54—56 Sgr.

Oelsaaten in etwas festerer Haltung, die Preise unverändert. Winterraps 140—142—144—146 Sgr., Winterrübsen 130—136—138—140 Sgr., Sommerrübsen 112—115—118—120 Sgr. nach Qualität.

Rüböl gefragter und höher gehalten; loco $17\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, pro September-Oktober $17\frac{3}{4}$ Thlr.

Spiritus etwas stiller, loco $16\frac{1}{6}$ Thlr. en détail bezahlt.

Mit weißen Kleesaaten war es heute matter; es wurde Mehreres aus zweiter Hand offerirt, blieb jedoch wegen zu hoher Forderungen unverkauft; rothe Saat erhielt sich in guter Frage, war nur sehr wenig am Markte und behauptete sich im Werthe. Weiße Saat 19—20—21—22 Thlr., rothe Saat 16—18—20—22 Thlr. nach Qualität.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen fast Null; in Spiritus war einiger Umsatz, nahe Termine fest behauptet, spätere billiger erlassen. Roggen pro September 51 Thlr. Br., September-Oktober 50—$50\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $49\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pro Frühjahr 1857 ist 48 Thlr. bezahlt und Gld. Spiritus loco $15\frac{3}{4}$ Thlr. Br., pr. September $15\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober $13\frac{11}{12}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $12\frac{7}{12}$—$12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $11\frac{2}{3}$—$11\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1857 blieb $11\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{6}$ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 18. Septbr. Zink etwas matter. Für loco war 8 Thlr. 15 Sgr. gefordert.

Eisenbahn-Zeitung.

Elberfeld, 13. September. Am 21. August 1856 brach auf der bergisch-märkischen Bahn an einem vierrädrigen offenen Güterwagen eine Achse. Dieselbe war aus der Fabrik von Johann Caspar Harkort zu Harkorten, eine sogenannte Patent-Bündel-Achse und seit 9 Jahren in Betrieb. Besondere Veranlassung zum Bruch war nicht vorhanden.

= **Breslau,** 18. Septbr. Noch auffälliger als die Steigerung der Unglücksfälle von Reisenden hat die Zahl der Unglücksfälle, welche Beamte der Eisenbahnen trafen, zugenommen. Es wurden auf den preuß. Bahnen den amtlichen Feststellungen nach im Jahre 1854 im Ganzen 132 Bahn-Beamte verletzt. Dies ist gerade das Dreifache der Zahl von Verletzungen, von welchen 1851 solche Beamte betroffen wurden. Dabei ist indeß in Anschlag zu bringen, daß die Verletzungen durch Unfälle während der Fahrt nur wenig zunahmen, größtentheils vielmehr Folgen unvorsichtiger Diensthandhabung, unzeitigen Auf- und Absteigens und unzeitigen Aufenthalts auf den Geleisen waren. Es liegt zwar auch in dieser Beziehung statistisches Material zu einem Vergleiche mit England vor, dasselbe verdient indeß, da es unvollständig ist, keine Berücksichtigung, zumal in England die Bahnverwaltungen gesetzlich nicht verpflichtet sind, die Verletzungen ihrer Arbeiter und Beamten zur Kenntniß des board of trade zu bringen. Es wurden 1854 vom Fahr- und Betriebspersonal in Preußen

	getödtet	verwundet	
1) durch Unfälle während der Fahrt . .	1	18	
2) durch Unvorsichtigkeit im Dienst . . .	8	15	
3) durch unzeitiges Auf- und Absteigen auf den Bahnhöfen	3	11	
4) beim Wagenschieben u. Rangiren der Züge	19	19	
Vom Bahnpersonal:			
5) durch unzeit. Aufenthalt auf den Geleisen	22	8	
6) bei Bauarbeiten und anderen mit dem Betriebe nicht zusammenhängenden Geschäften	2	6	
	55	77	= 132

Die unverschuldeten Verletzungen (auf der Fahrt) betragen demnach ein Siebentel der sämmtlichen Verletzungen; dasselbe Verhältniß ergiebt sich hier auch im Durchschnitt der 3 Jahre 1851 bis 1853. Von den unverschuldeten 19 Verletzungen war im Jahre 1854 aber nur eine tödtlich, während in den 3 Vorjahren ein Drittheil tödtlich war. — Dagegen war von den verschuldeten Verletzungen, ähnlich wie in früheren Jahren, beinahe die Hälfte tödtlich; davon kamen 38 Verletzungen, also ein Drittheil, beim Wagenschieben und Rangiren der Züge auf den Bahnhöfen vor, wovon 19 tödtlich waren. Das Dazwischentreten der Arbeiter zwischen die Wagen war die Hauptveranlassung zu diesen Verletzungen. Die Vermehrung der Unfälle durch unzeitigen Aufenthalt auf den Geleisen findet ihren Grund in dem immer mehr zunehmenden Verkehr auf den Eisenbahnen und der deshalb vergrößerten Zahl der Züge. — Von den angegebenen Verletzungen trafen übrigens 59 die Bahnbeamten und 73 die Bahnarbeiter. Von den Verletzungen der Bahnbeamten, welche gegen die Vorjahre mehr zugenommen haben, als die der Arbeiter, waren jedoch nur $\frac{2}{5}$ tödtlich, während in den Vorjahren durchschnittlich $\frac{2}{3}$ tödtlich waren.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 439 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. September 1856.

Folgende Briefe liefern einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibsbeschwerden, Nerven-, Lungen-, und Leberkrankheiten-, Husten, Schwäche, Auszehrung und in andern Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Solingen, 18. Januar 1853. Seit fünf Monaten litt ich an Husten mit Blutauswurf und alle ärztlichen Mittel blieben ganz fruchtlos, bis mein Arzt, der gerühmteste unserer Stadt, vor ungefähr 8 Tagen Ihre Ravalenta Arabica verordnete und ich bin mit der Wirkung derselben recht zufrieden ꝛc. **Albert Küller.**

Grandson (Schweiz), 9. September 1852. Seit zwei Jahren habe ich an Unverdaulichkeit und fürchterlichen Schmerzen im Magen gelitten, war der unglücklichste der Menschen, mit Abneigung gegen Gesellschaft, Unfähigkeit zur Arbeit und Schwäche des Gehirns. Nach drei Tagen Gebrauchs der Ravalenta Arabica fühlte ich schon die glücklichsten Folgen dieses köstlichen Mittels, und jetzt nach acht Tagen haben die Schmerzen mich verlassen, und meine Organe sind dermaßen gestärkt, daß während ich früher meine Leiden als unheilbar angesehen, ich jetzt alle Ursache habe, einer baldigen gänzlichen Genesung vergewissert zu sein. Ich kann nicht Worte finden, um Ihnen meine Zufriedenheit und Dankbarkeit auszudrücken. **Jules Duvoisin, Notar.**

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kaufe, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry et Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canister; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gatticker, Medizinalrath Würzer, durch den hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin Castlestuart; Hofmarschall von Pluskow in Weimar; königl. Polizei-Kommissar v. Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herren Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franko per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: in Blechdosen ½ Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10-Pfund- und 12-Pfund-Dosen franko Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei **W. Heinrich u. Comp.,** Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Straka, Junkernstraße 33, Carl Straka, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. 50, Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14, sämmtlich in Breslau. Rud. Hofferichter u. Comp in Glogau. C. Matzdorf in Brieg. C. W. Bordollo jun. und Speil in Ratibor. Moritz Tamms in Neisse. L. E. Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Brettschneider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt Oberschl. Wilh. Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pleß. J. Gustuv Böhm in Tarnowitz. J. G. Worbs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdatius in Glaz. Jul. Neugebauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawicz. J. E. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. C. Knobloch in Beuthen O/S. Loebel Cohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublinitz. [1341]

= Verlobungs-Anzeige. =

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Cäcilie** mit dem Herrn Wirthschafts-Inspektor **Munzky** zu Hermsdorf u/K. zeigen ergebenst an: **Wandel** und Frau.

Warmbrunn, am 17. September 1856.

Als Verlobte empfehlen sich: [2417]
Cäcilie Wandel.
Robert Munzky.

Die gestern stattgefundene Verlobung meiner ältesten Tochter **Fanny** mit dem Orgelbauer Herrn **Hoffmann** aus Oranienburg zeige ich Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst an.
Tarnowitz, den 17. Sept. 1856. [1652]
H. von Skal, Photograph.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Johanna,** geb. **Lustig,** von einem muntern Knaben, zeige ich Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an. [1645]
Gleiwitz, den 17. Sept. 1856.
M. Schlesinger.

Die am heutigen Tage erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clara,** geb. **Hancke,** von einem gesunden Mädchen, zeige ich allen Bekannten und Freunden statt jeder besonderer Meldung hiermit ergebenst an. [1646]
Poppelau bei Kupp, den 17. Sept. 1856.
Der königl. Oberförster **H. Kaboth.**

Am 14. d. M. starb am Nervenfieber auf einer Erholungsreise in Berchtesgaden zu Ober-Baiern mein geliebter hoffnungsvoller ältester Sohn **Richard,** stud. juris, im vollendeten 22. Jahre. Diese Anzeige widme ich zugleich im Namen seiner Geschwister allen Freunden und Bekannten zur stillen Theilnahme.
Breslau, den 18. Sept. 1856. [2430]
E. A. Schöpke.

[2416] Todes-Anzeige.

Den am 15. d. M. Früh 4 Uhr durch nervös-pudrides Wochenbettfieber und Gehirnlähmung erfolgten sanften Tod seiner geliebten Frau **Clementine,** geb. **Beyer,** zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an: **Fritz Kariger.**
Leobschütz, den 17. Septbr. 1856.

Nach zweijährigen schweren Leiden starb heut Nachm. 6 Uhr der königl. preuß. Lieut. a. D. **Friedrich Schüler.** Dies zeigen entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit an: [1647]
Die Hinterbliebenen.
Reichenbach in Schl., den 17. Sept. 1856.

Der königl. Proviant-Amts-Controleur aus dem Kriege von 1813—1815 und bürgerliche Vorwerksbesitzer **August Rauch** verschied heut Morgen 8 Uhr an den Folgen der Wassersucht, in einem Lebens-Alter von beinahe 70 Jahren. Dies zur Benachrichtigung an liebe Verwandte und Bekannte [1616]
Habelschwerdt, den 15. September 1858.
Johanna, verehelicht gewesene **Rauch,** geb. **Bach,** nebst Sohn.

Für die zahlreiche liebevolle Begleitung beim Begräbniß des am 14. d. Mts. verstorbenen Maschinenwärters **Wilhelm Spitzer** sagen ihren tiefgefühlten Dank: [2409]
Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Freitag, 19. Sept. 62. und vorletzte Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen. **„Das Nachtlager in Granada."** Romantische Oper in 2 Akten. Musik von Konradin Kreutzer.

Sonnabend, 20. Septbr. Bei aufgehobenem Abonnement. 16. und vorletztes Gastspiel des königl. sächsischen Hof-Schauspielers Herrn **Emil Devrient.** Zur Feier der Vermählung Ihrer königl. Hoheiten des Großherzogs Friedrich von Baden und der Prinzessin Louise von Preußen. **„Prolog."** Gedichtet von R. Bürkner, gesprochen von Frau Fl. Weiß. Hierauf: **„Das Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen."** Lustspiel in 5 Akten, nach Scribe von A. Cosmar. (Henry Saint John, Vicomte von Bolingbroke, Herr Emil Devrient.)

So eben ist vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig (in **Breslau** bei **Trewendt u. Granier**): [1643]

Physiologische Vorträge

für Freunde der Naturwissenschaften niedergeschrieben von **Dr. F. W. Beneke,** Medizinalrath und Leibarzt ꝛc. ꝛc.

2 Bände. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. Preis 4 Thlr. (Verlag von Ferd. Schmidt in Oldenburg.)

Reisenden nach der sächsischen Schweiz und den böhmischen Bädern wird der [99]

Preußische Hof in Dresden

bestens empfohlen. Ein Zimmer 10 u. 7½ Sgr

Oberschlesische Eisenbahn. [1653]

Die Zinsen pro termino 1. Oktober d. von unseren Prioritäts-Obligationen Litt. E. werden gezahlt:

vom 1. Oktober d. ab, Sonntage ausgenommen, Morgens von 8—1 Uhr bei unserer Haupt-Kasse hier,

vom 15. bis ultimo Oktober d., Sonntage ausgenommen, Morgens von 9—12 Uhr bei der Kasse der Diskonto-Gesellschaft in Berlin,

gegen Einlieferung der Coupons mit Verzeichnissen nach Kategorien und Beträgen.

Breslau, den 16. September 1856. **Das Direktorium.**

Ankündigung des 4. Quartals 1856 der Allgemeinen Modenzeitung.

Die „Allgemeine Modenzeitung", das älteste und bekannteste, in ganz Deutschland und über dessen Grenzen weit hinaus verbreitete Blatt, immer treu ihrem Wahlspruch: **Von dem Neuen das Neueste; von dem Guten das Beste!** — dient nicht einer Modenhandlung in Berlin, Lyon, Wien ꝛc., sie berichtet nicht blos über berliner, wiener ꝛc. Moden, sondern, ihrem Namen entsprechend, über Alles, was die Mode liefert, aus allen Städten, die Neues schaffen, aus allen Kreisen, die den Ton angeben, vorzugsweise aber aus der eigentlichen Stadt der Mode, aus Paris.

Ihre literarischen Leistungen sind längst anerkannt, den die Gefeiertsten unter den deutschen Novellisten schmücken sie mit ihren neuesten Arbeiten und ihr Feuilleton macht regelmäßig die Runde durch eine große Reihe anderer Blätter.

Wöchentlich bringt sie ein großes Blatt mit 5—6 der neuesten Damentoiletten, dazu jede Woche das Portrait irgend einer berühmten Persönlichkeit unserer Zeit und zwar in Stahlstich, in vollendeter Ausführung und charakteristischer Treue (—jährlich eine Gallerie, wie sie kein anderes Blatt in der Welt giebt und die allein so viel werth ist als der Abonnementspreis für die Modenzeitung beträgt —); ferner einmal monatlich ein großes Blatt mit den neuesten und schönsten Mustern zu allen Arten von weiblichen Arbeiten, und endlich alle zwei Monate ein Blatt mit 7—9 der neuesten Herrenmoden.

Dies alles zu dem verhältnißmäßig außerordentlich niedrigen Preise von zwei Thalern vierteljährig und ohne die Porträts für 1 Thlr. 15 Sgr. durch **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).** [1637]

Leipzig, im September 1856. **Baumgärtners Buchhandlung.**

(Eingesandt.)

(Die englische Grammatik von A. Boltz, nach der Robertsonschen Methode bearbeitet, betreffend.) Die von mehreren Seiten über dies treffliche Buch auch in dieser Zeitung gebrachten Urtheile haben zwar zur Genüge dargethan, daß die großen Vortheile beim Unterricht, die überraschende Förderung beim Lernen, welche bei richtigem Verständniß sich durch Benutzung dieses Werkes auch beim Klassenunterricht erzielen lassen, und wovon die erst in neuerer Zeit wiederum erfolgte weitere Einführung bei Gymnasien und höheren Bürgerschulen Zeugniß giebt (wir nennen hier nur das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin, die höhere Bürgerschule in Graudenz ꝛc.), gerechte Würdigung gefunden haben. Erfreulich wird es aber den Herren Direktoren und Lehrern, welche sich der Boltz'schen Grammatik bedienen, sein, aus dem neuesten desfallsigen Erlasse des k. preuß. Ministerii der geistl., Unterrichts- ꝛc. Angelegenheiten (s. Vossische Ztg. vom 25. Juni 1856. Seite 3 und 4) zu sehen, wie diese Methode den „Schülern die Kenntniß möglichst vieler Vokabeln in der möglichst lebendigen und belebenden Weise (durch wörtliche und freie Uebersetzung, durch mannigfaltigste Verwendung der erlernten Vokabeln zu Bildung neuer Sätze ꝛc.) zu verschaffen," auch seitens der höchsten Schulbehörden anerkannt und empfohlen wird.

Finden somit diejenigen Herren, welche das Boltz'sche Werk bereits benutzten, in der Anerkennung des betr. Ministerii eine erfreuliche Genugthuung, so dürften sich auch manche der Herren, die bislang noch andere Bücher ihrem Unterricht zu Grunde legten, veranlaßt finden, die Vorzüge der Boltz'schen Grammatik zu würdigen und das Buch beim Unterrichte in der englischen Sprache bei den betr. Anstalten einführen — und die guten, auch da nicht ausbleibenden Erfolge, werden die Belohnung des gefaßten Beschlusses sein. M. R.

Für diese Herren sei noch bemerkt, daß der 1. Theil à 15 Sgr. besonders verkauft wird; der 2. und 3. Theil zusammen kosten 1 Thlr. Die mehrsten Buchhandlungen, in **Breslau A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske),** Albrechtsstr. 3, haben Exemplarn vorräthig. [1636]

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz,** Leobschütz bei Theob. Hensel, Reichenbach bei J. J. Koblitz, Neustadt bei J. F. Heinisch ist zu haben:

Dr. **G. H. Vollmer's** deutscher

Universal-Briefsteller

für alle Stände und Verhältnisse des Lebens.

Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, als: Eingaben, Bitt- und Beschwerdeschriften, freundschaftliche, glückwünschende, tröstende, Dank- und Empfehlungsbriefe, Mahn- und Einladungsbriefe, ferner Verträge aller Art, als: Verkaufs-, Bau-, Pacht- und Miethskontrakte, sowie Cessionen, Vollmachten, Zeugnisse, Quittungen u. a. m., richtig und allgemein verständlich zu verfassen, nebst Belehrungen über die jetzt gebräuchlichen Titulaturen und Adressen, über kaufmännische Aufsätze und Buchführung, über mancherlei Rechtsangelegenheiten, über Steuer- und Postwesen; Erklärung und Verdeutschung der gebräuchlichsten Fremdwörter u. dgl. m. Zehnte, verbesserte und vermehrte Aufl., bearbeitet von Friedr. Bauer. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Bereits in zehnter Auflage erscheint hier eine für alle Stände sehr nützliche und brauchbare Schrift, welche höchst praktische Anweisungen und Formulare zu allen möglichen, im bürgerlichen Leben vorkommenden Briefen und Aufsätzen in mannigfachster Auswahl enthält. [1635]

IV. Quartal der

Frauen-Zeitung 1856, 1. Nr.

Stuttgart.

So eben erschien Nr. **19** mit **2** Bog. Text, **4** Beilagen und dem Unterhaltungsblatt **Salon.** Eleganz, Reichhaltigkeit und strenge Zuverläßigkeit zeichnen dieses Journal aus. Jährlich gegen **50** Bogen Text und gegen **100** Beilagen um den Quartalpreis von 15 Sgr. **Neue Abonnements** nimmt jetzt jede Buchhandlung an.

Trewendt und Granier, Aderholz, Graß, Barth u. Comp., Hainauer, Hirt, Kern, Korn, Leuckart, Maske, Max u. Comp. in Breslau. [1644]

Allgauer Vieh-Auktion in Dresden.

Freitag den 26. September d. J., um 1 Uhr, sollen in dem Gasthof zu den drei Linden, Bautznerstraße, ein starker Transport allgauer tragende Kalben meistbietend verkauft werden. — Das Vieh kommt direkt aus dem Allgau. [1612]

Dresden, September 1856. **F. G. Haberland.**

Gummi-Schuhe in allen Größen, beste Qualität, **Ledertuche** in 3 Qualitäten und allen Farben, beides inländisches Fabrikat und sehr billig, halten kommende Michaelis-Messe auf Lager [1613]

(Briefe franko.) **Göhring u. Böhme** in **Leipzig,** Tuchhalle.

Konkurs-Eröffnung. [883]

Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.
Erste Abtheilung.
Ratibor, den 16. September 1856.

Ueber das Vermögen des Buchhändlers August Keßler zu Ratibor ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 3. September d. J.

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Buchhändler Dr. Victor Wichura hierselbst bestellt.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Sept. 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 16. Oktbr. 1856 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 5. Novbr. d. J., VM. 8 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar Kreisrichter Werner zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis

zum 16. Dezember d. J. einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf

den 30. Dezbr. d. J., Vorm. 8 Uhr,

in unserem Instruktionszimmer vor dem genannten Kommissar, Kreisrichter Werner, anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Klapper, Engelmann, Gründel, Stiller, Rechts-Anwalte Grünig, Sabath, Horzetzky, Kneusel und Schmiedel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Grothe.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht in Glaz.
Erste Abtheilung.

Behufs der Erbauseinandersetzung ist zum nothwendigen Verkauf des zu Glaz gelegenen, unter Nr. 498 im Hypothekenbuche verzeichneten, den August Roesnerschen Erben gehörigen Vorwerks nebst Aeckern und Garten, am 27. Oktober pr. abgeschätzt auf 7264 Thlr. 5 Pf., ein Termin auf den

4. Novbr. d. J. Vormitt. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle angesetzt worden. Taxe und Hypothekenschein können in unserm Prozeß-Bureau eingesehen werden. [461]

Glaz, den 4. April 1856.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht Bunzlau, 1. Abtheil.

Die zu Paritz Nr. 128 gelegene Mühlennahrung, die sogenannte Niedermühle, mit 4 Gängen nebst Zubehör, zum Nachlaß des Müllermeister Bernhard Titze gehörig, abgeschätzt zu 6700 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau 3 einzusehenden Taxe, soll

den 22. Okt. 1856 VM. 11 Uhr

an Gerichtsstelle des königl. Kreis-Gerichts Bunzlau subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden. [356]

---

[884] **Bekanntmachung.**

In dem abgekürzten kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Bruno Schnabel hier, Gartenstraße Nr. 25, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 25. Oktbr. 1856 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 20. Nov. 1856, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Kommissarius Stadtrichter Wentzel im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe Hahn und Müller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 16. September 1856.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [863]

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Erste Abtheilung,
den 10. September 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Bruno Schnabel, Gartenstraße 25, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 9. September 1856

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 23. Sept. 1856, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Kommissarius Stadtrichter Wentzel im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 11. Oktbr. d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Der zu 160 Thlr. veranschlagte Umbau des massiven Durchlasses in Nr. $3_{/21}$ der Breslau-Glazer Chaussee, bei Seschwitz, soll am 25. d. Mts. Nachmittags um 3 Uhr im Gasthofe zu Koberwitz an den Mindestfordernden verdungen werden. [882]

Breslau, den 17. September 1856.

Der Bau-Inspektor **Zahn.**

Pferde-Verkauf. [877]

Es sollen am 26. September d. J. Früh um 9 Uhr circa 29 zur Ausrangirung kommende Pferde des unterzeichneten Regiments auf dem Platz am großen Stall zu **Oels** öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

K.-Qu. Weizenrodau, d. 16. Sept. 1856.

Das Kommando des königl. 4. Husaren-Regiments.
Graf zu Stolberg.

Pferde-Versteigerung. [881]

Mittwoch den 24. September Früh 9 Uhr sollen in der alten Reitbahn des königlichen 1. Küraſſier-Regiments 22 zum Militärdienst überzählig gewordene Pferde öffentlich versteigert werden.

Das Kommando des königl. 1. Küraſſier-Regiments.

Ein junger **Hüttenmann** mit guten Zeugnissen versehen, der bereits den Hochofen- und Frischfeuer-Betrieb, verbunden mit Eisenerz-Förderung und Köhlereien selbstständig geleitet hat, sucht bei größeren Hüttenwerken einen Posten als Assistent, Buchhalter, Rechnungsführer oder Kassenverwalter. Näheres unter Chiffre B. W. Gleiwitz, poste restante. [1611]

Im Verlagsbüreau in Altona ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

94
bisher geheim gehaltene Mittel und Recepte.
Eine Reichthumsquelle für den Bürger und Landmann,

mit besonderer Berücksichtigung der deutschen und amerikanischen Verhältnisse.
Von **Feldmann.** Preis 12 Sgr.

Der Verfasser, welcher mehr als 30 Jahre an diesen Recepten sammelte, liefert nur bewährte Recepte, welche für große Summen erworben wurden.

Jeder Bürger, Handwerker, Oekonom ꝛc. wird mindestens ein brauchbares Mittel finden, welches ihm den Kostenpreis um das zehn- und hundertfache wieder einbringt. — Statt aller Anpreisungen lassen wir den Inhalt folgen.

1) Pflege der Topfgewächse.
2) Die Kunst, abgeschnittene Blumen in Gläsern zu erhalten.
3) Gärten in den Wohnzimmern.
4) Epheu an Korbwänden und Möbeln aufzuranken.
5) Hyacinthen in Gläser zu ziehen.
6) Spargel pfundschwer zu erzeugen.
7) Früchte von ungewöhnlicher Größe zu ziehen.
8) Beschneiden der Bäume.
9) Unfehlbares Mittel gegen das Weitergreifen der Kartoffelkrankheit und deren gänzliche Ausrottung.
10) Beobachtungen über den Gehalt der verschiedenen Kartoffelsaaten.
11) Die Nachtheile vom Abschneiden des Kartoffelkrautes.
12) Mittel, eine doppelte Kartoffelernte zu erzielen.
13) Kartoffeln aus Samen zu gewinnen.
14) Verfahren, eine vierfache Kartoffelernte zu erhalten.
15) Benutzung des Kartoffelkrautes als Viehfutter.
16) Mittel, die Fäulniß der Kartoffeln zu verhüten.
17) Mittel, vorzüglichen Flachs bauen zu können.
18) Anweisung, den Ertrag der Kartoffeln um das Sechsfache zu vermehren.
19) Neu entdecktes sicheres Mittel, um die Fäulniß der Kartoffeln zu verhindern und selbe mit wenig Mühe und Kosten vierzigfach zu vermehren.
20) Gefrorne Kartoffeln auf eine vortheilhafte Art zu benutzen, und aus Kartoffelmehl von erfrorenen Kartoffeln Brot zu bereiten.
21) Die Kartoffeln durch Schalen und ausgestochene Augen fortzupflanzen.
22) Kartoffelkäse zu machen.
23) Die Obstbäume vom Krebs und von Brandstellen zu befreien.
24) Obstbäume vor dem Benagen der Hasen und Kaninchen zu schützen.
25) Obstbäume auf eine leichte Weise durch Senker zu vermehren, ohne daß sie dann veredelt zu werden brauchen.
26) Obstbäume schnell und in ungewöhnlicher Fülle tragbar, und unfruchtbare fruchtbar zu machen.
27) Dem Obste gleich auf dem Baume einen angenehmen Geschmack zu geben.
28) Ein untrügliches Mittel, die Fliegen von den Pferden abzuhalten.
29) Der Gährung des Getreides vorzubeugen.
30) Runkelrüben viermal zu ernten.
31) Den Schafen das Wollfressen abzugewöhnen und mehr Wolle von denselben zu bekommen.
32) Das Getreide vor Würmern und anderem Ungeziefer zu bewahren.
33) Ofenruß, als vorzüglicher Dünger für Obstbäume.
34) Pferde vor dem Fliegenstich zu schützen.
35) Pferde auf eine ganz einfache, aber unfehlbare Weise am Durchgehen zu hindern.
36) Vortheilhafte Fütterung der Pferde um die Hälfte der gewöhnlichen Kosten.
37) Kunst, den Pferden einen weißen Stern oder Blässe zu machen, und nach Belieben weiße Stellen hervorzubringen.
38) Mittel, um den Pferden schöne Mähnen und Schweife zu ziehen.
39) Kunst, Hasen und anderes Wildpret an jeden beliebigen Ort von weiter Ferne zahlreich herbeizulocken.
40) Das Wildpret in den Wäldern auf eine Meile Weges herbeizulocken.
41) Vögel zu färben.
42) Künstliche Mittel, um Fische und Vögel mit den Händen fangen zu können.
43) Verfahren beim Umpflanzen älterer selbstgrünender Bäume.
44) Kühe auch im Winter täglich zu melken.
45) Die Eier-Probe.
46) Wachskerzen aus Kartoffeln.
47) Wachstaffet zu machen.
48) Verwerthung der wilden Kastanien.
49) Viehfütterung in Baiern.
50) Den Muskatellerwein durch Kunst nachzumachen.
51) Eine neue, sehr gute Wagenschmiere.
52) Wäschstärke im Winter zu verbessern.
53) Gelbgewordene Wäsche wieder weiß zu machen.
54) Die Mutterschweine von dem Auffressen der Jungen abzuhalten.
55) Surrogot des chinesischen Thees, welches letztern sogar noch übertrifft, und Angabe, wie dieses überall in Deutschland leicht und ohne Kosten eingesammelt werden kann.
55 b) Verbesserung der deutschen Tabaksblätter. Gründliche Anweisung, wie dem gewöhnlichen Landtabak sein natürlicher Fuselgeruch gänzlich benommen, und von Jedermann ein guter Rauchtabak fabrizirt werden kann.
56) Wie man einem Pferde seine Stärke benehmen kann.
57) Unbändige Pferde zahm zu machen.
58) Eine sehr wohlfeile Fütterung der Hühner, durch welche im Sommer wie im Winter Eier von vorzüglicher Größe erzeugt werden.
59) Geheimes Mittel, daß das aufgeschüttete Korn oder Hafer und anderes Getreide von Würmern und anderem kleinen Ungeziefer nicht angegriffen werde.
60) Sicheres Mittel, daß die Tauben gern in die Schläge gehen und wieder kommen.
61) Zündhölzchen ohne Schwefel.
62) Gebrannter Granit als Zusatz zum Steinzeug.
63) Fabrikations-Methode bei konservirtem Fleisch in Buenos-Ayres.
64) Löcher verschiedener Größe und Form in glasharte, bis zu 2 Linien dicke Stahlscheiben oder Blätter, ohne selbe auszuglühen, leicht hineinzubringen.
65) Sicherheitsmaßregeln auf Eisenbahnen.
66) Harzöl zu reinigen.
67) William's Verfahren, die Dampfkessel vor Zerstörung der Corrosion zu schützen.
68) Delton's Preßwalzen aus Gutta-Percha für Kalender- und Walzendruckmaschinen.
69) Gummi aus Stärkemehl mittelst Malz.
70) Berlinerblau zum Bläuen des Papiers.
71) Salzsaurer Kalk.
72) Vorschlag, Fässer öldicht zu machen.
73) Biegsamer Firniß.
74) Paget's Mastik-Cement.
75) Pinel's Art, Dextrin zu machen. (Patentisirt 1845 in England.)
76) Krasley's verbesserte Gerbart.
77) Siegellack mit Schwerspat.
78) Gute Schuhwichse.
79) Empfindlichkeit des Kaffee's.
80) Verbesserung des Kaffee's durch Waschen.
81) Marmorblätter zum Miniaturmalen.
82) Sand und andere poröse Steine fest und undurchdringlich zu machen.
83) Das beste Bindematerial bei der Gärtnerei.
84) Wagenräder aus Gummi Elastikum.
85) Lichtbilder auf Papier zu übertragen.
86) Leinöl zu reinigen.
87) Prüfung des Brennöls.
88) Federn, und von Federn gearbeitete Modegegenstände.
89) Verfahren, sprödes Gold geschmeidig zu machen.
90) Weinleder.
91) Hualt's Verfahren, Filzhüte schwarz zu färben.
92) Das Leder an Kutschgeschirren, Stiefeln und Schuhen geschmeidig und im guten Stande zu erhalten.
93) Vortheile beim Backen weizenen Backwerks.
94) Glas mit der Scheere zu schneiden.

[1655]

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln**: **W. Clar**, in **P.-Wartemberg**: **Heinze**.

! Für Augenleidende !

Das Hauptlager von dem

Stroinskischen Augenwassers

zur Augenstärkung gegen Augenschwäche und gegen Augen-Entzündungen — befindet sich für **Breslau und Umgegend** bei
dem Kaufm. Hrn. **A. v. Langenau**, Schweidnitzerstraße Nr. 4,
welcher auch zur Errichtung von Kommanditen ermächtigt ist.
Neisse, den 16. September 1856. **Ernst**, Apotheker.

In Bezug auf vorstehende Anzeige, ist dieses Augenwasser in 1 Flasche acht Loth enthaltend, Preis 16 Sgr. — nebst Gebrauchsanweisung, sowohl bei mir Unterzeichnetem, als auch hierorts —
bei dem Kfm. Herrn **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21
und bei dem Kfm. Herrn **J. E. Sturm**, alte Sandstraße Nr 1
zu erhalten und zu beziehen. [1650]
Breslau, den 19. Sept. 1856. **A. v. Langenau**, Schweidnitzerstr. 4.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche **Flügelinstrumente,** sowie **Pianinos** (Pianos droits) nach neuester pariser Construktion. [2362]

Die Metallwaaren- und Knopffabrik von Fr. Gebauer in Breslau, Weidenstraße Nr. 21,

empfiehlt sich zur **Anfertigung** aller Arten **Livreeknöpfe**, sowie zur Anfertigung aller Arten Metall-Arbeiten, als: gegossene Grabschriften, Namenzüge, Kronen und Wappen auf Pferdegeschirre, Koppelschlösser für Forst- und Hüttenbeamte, sowie jede in dieses Fach einschlagende Militärarbeit. **Gleichzeitig werden die zu Wappen und Knöpfen erforderlichen Stanzen ebendaselbst billigst angefertigt.** Bestellungen auf dergl. Gegenstände sowie auf Metallpressungen werden baldigst effektuirt. [2426]

[2389]

Echten Peru-Guano

empfing so eben und offerirt billigst: **Ferdinand Gfroerer**, Katharinenstraße Nr. 7.

Weiß-Garten.

Heute, Freitag den 19. Sept.: **19. Abonnements-Konzert** der **Springerschen Kapelle.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie (Nr. 4) von August Conradi (mit Harfe). Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. [2421]

Bahnhof Canth.

Sonntag, den 21. September: **großes Konzert** von der Kapelle des königlichen 11. Inf.-Regt. Anfang: 3 Uhr. [2411]

Sonntag den 21. September:
im Garten der Brauerei zu Kanth

großes Hornkonzert,

von der Kapelle des kgl. 6. Jäger-Bataillons unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Demuth.**
Anfang 3 Uhr Nachmittags.
Entree à Person 2½ Sgr.
Es ladet ergebenst ein:
[1632] **Ruppelt**, Brauermeister.

Kühnel's
Hamburger Wein- und Bierkeller
empfiehlt: **Kulmbacher Lager-Bier.**
[2405] Täglich Harfenkonzert.

Eine Pensions-Anstalt für ein erwachsenes Mädchen wird gesucht. — Näheres Albrechtsstraße Nr. 37, 2 Treppen, Mittags 2—3. [2428]

Ein **Oekonomie-Eleve** findet ohne Pension baldige Aufnahme und wird Meldungen Herr Kaufmann **Hausser**, Tauenzien-Platz Nr. 3/4 gefälligst annehmen. [2423]

Gesucht

werden als **Hauslehrer** ein **Schweizer** oder **Franzose** und ein **Mädchen**, welches in feiner Arbeit erfahren ist. Zu erfragen im „**weißen Adler**" beim **Portier.** [2408]

Vom 1. Januar 1857 beabsichtige ich mein Hotel „**zur goldenen Gans**" anderweitig zu vergeben. Hierauf reflektirende renommirte Gastwirthe wollen sich persönlich, oder in portofreien Briefen dieserhalb an mich wenden.
Gleiwitz, den 17. September 1856.
[1648] **D. Zernik.**

Eine achtbare gebildete Dame wünscht ein oder zwei Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen, vom 1. Oktbr. ab unter den solidesten Bedingungen in Pension zu nehmen. Adresse: H. F. 100, poste rest. Breslau, franco. [2361]

Eine gebildete Frau, in mittleren Jahren, wünscht eine Stelle in einem anständigen Hause als **Wirthschafterin** zu übernehmen. Darauf Reflektirende wollen sich unter Chiffre H. Z. in portofreien Briefen, Görlitz poste restante recht bald melden. [1634]

Lehrlings-Gesuch. [1642]
Ein Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann zum 1. Oktober in mein Produkten-Geschäft eintreten.
J. H. Krantz, Ohlauerstraße 53,
von Michaelis ab Klosterstraße Nr. 60.

1000 Thaler

pupillarsichere 2. Hypothek, auf ein hiesiges Grundstück sind zu cediren. Näheres bei Hrn. Kaufmann **H. Heinrich**, Ohlauerstr. Nr. 35, neben der Post. [2425]

Ein verheiratheter **Haushälter** sucht eine Stelle für freie Wohnung. Dessen Solidität empfiehlt Herr Polizei-Sergeant **Beder**, Marstall-Gasse Nr. 3. [2400]

☞ Um mich dem von mir betriebenen **Speditions-Geschäft**, welches den größten Theil meiner Zeit in Anspruch nimmt, von jetzt ab vollständig widmen zu können, beabsichtige ich meine bisher gleichzeitig geführte **Spezerei-Waaren-Handlung** zu verkaufen, und das betreffende große Lokal nebst Zubehör dem Käufer zur pachtweisen Benützung zu überlassen. Solide darauf reflektirende Käufer erfahren die von mir zu stellenden günstigen Bedingungen jederzeit. [1605]
Neisse im September 1856.

Julius Augustini,

[1605] Breslauerstraße Nr. 271.

Wein-Offerte.

Wir offeriren als sehr preiswerth:
Muscat Lünel, 45 Thlr. pr. 180 Q. incl. F.,
oder 8 " " 30 " excl. "
Portwein, } 65 " " 180 " incl. "
Madeira, } oder 11½ " " 30 " excl. "
Alles frei ab hier, bei guten Referenzen drei Monate Accept, sonst Casse mit 2 % Discont. Muster stehen zu Diensten, Briefe erbitten wir franco. [1997]
Zeising und Walther in Magdeburg.

[906]

Orientalische Zahnreinigungs-Masse

in Gläsern zu 20 Silbergroschen auf ein Jahr und 10 Sgr. auf ein halbes Jahr ausreichend, sowie in Schachteln zu 6 und 3 Sgr. Mehr als alle andere Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen, auch zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen.
Chemiker **Carl Kreller.**
Für Schlesien allein zu beziehen durch die **Handl. Eduard Groß,**
Breslau, Neumarkt 42.

Frische Hasen,

gespickt 20 bis 23 Sgr. das Stück, so wie auch **Rebhühner, Fasanen, Großvögel** und **Rehwild** empfiehlt: [2412]
Wildhändler **R. Koch**, Ring Nr. 7.

Gummischuhe

offerirt en gros und en détail in bester Qualität:
Robert Brendel, Riemerzeile 15.

☞ **Schadhafte Gummischuhe,** als auch jede andere Gummi- und Percha-Gegenstände werden ebendaselbst gut und dauerhaft reparirt. [2415]

Frische Blut- und Leberwurst

empfehle ich meinen geehrten Kunden jeden Freitag und bitte um gütige Abnahme. [2410]
Breslau, im September 1856. **Gustav Dietrich**, Ohlauerstr. Nr. 30.

Pobsteier Saat-Roggen & Weizen

offeriren:
Beyer & Co.,
[1649] Albrechtsstrasse Nr. 14.

Das Haus Friedrichstraße 12, dem Kaufm. **Heinze** gehörig, wird heut im Parteienzimmer Nr. 2 des königl. Kreisgerichts hierselbst sub hasta verkauft. Kauflustige werden zum heutigen Termin hiermit eingeladen. [2429]

Haus-Verkauf. [1654]
In einer belebten Provinzial-Kreis-Stadt ist ein durch und durch gut gebautes, am Marktplatz gelegenes Eckhaus, in dem stets ein Kolonialwaaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, wegen Abwesenheit des Besitzers bei 3000 Thaler Einzahlung sofort zu verkaufen.
Näheres auf frankirte Anfragen unter der Adresse D. K. poste restante Freiburg i. Schl.

Eine Ziegelbrennerei

sammt der Attinenz **Duchackie** genannt, im Gesammtflächenraum von 13 Joch 11,430 Ruthen, gleich unterhalb Krakau in dem Dorfe **Dabie**, neben den im Bau begriffenen Fortifikations-Werken gelegen, und ein vortreffliches Material zur Anfertigung von Mauer- und Dachziegeln liefernd, ist aus freier Hand vom 1. Oktober 1856 ab zu verkaufen. Kauflustige wollen sich direkt an den in Krakau am Haupt-Ring-Platz Nr. 497, wo die Apotheke „zur Sonne" sich befindet, wohnenden Eigenthümer dieser Liegenschaft wenden.

Für **Tuchhadern** zahlt die höchsten Preise:
J. H. Krantz, Ohlauerstraße 53,
[1641] von Michaelis ab Klosterstraße 60

Knochenmehl

verkauft das Dominium Deutsch-Krawarn, Kreis Ratibor. [1651]

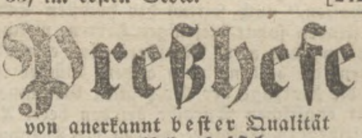
Geräuch. Silberlachs, Elbinger Neunaugen

offerirt billigst: [2420]
Gebrüder Friederici,
Ring 9 vis-à-vis der Hauptwache.

Frische Seezungen

empfing und offerirt: [2424]
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1 und Wasserg. Nr. 1.

Zu verkaufen ein Zähltisch mit Marmorplatte, ein Mahagoni-Winkeltisch, ein sehr schöner zweithüriger Mahagoni-Kleiderschrank und dergleichen mehr: Kupferschmiedestraße Nr. 35, im ersten Stock. [2427]



von anerkannt bester Qualität
täglich frisch
empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise:
die **Haupt-Niederlage** bei
C. W. Schiff,
[1638] Reuschestr. Nr. 58/59.

So eben empfingen: [2418]

ital. Copir-Leinwand,

an Klarheit alle andern Fabrikate übertreffend:
Dobers und Schultze,
Papierhandlung, Albrechtsstraße Nr. 6,
Ecke der Schuhbrücke.

Wegen Todesfall [2422]
ist ein guter 7okt. Mahagoni-Flügel und ein Kleiderschrank billig zu verkaufen. Neumarkt Nr. 9, im Hofe 2 Treppen.

2 Stück Paradiesvögel,

so wie zahme und sprechende **Papageien** und mehrere andere Sorten ausländische Vögel sind zu verkaufen. [1640]
S. G. Schwartz, Ohlauer-Straße Nr. 21.

Drei geprüfte, in der Musik tüchtige, mit der Lehrmethode hinlänglich vertraute und durch sehr gute Zeugnisse empfohlene Gouvernanten, zwei gebildete Gesellschafterinnen aus anständigen Familien, der französischen Sprache kundig, musikalisch und von angenehmem Aeußern, so wie einige gut empfohlene tüchtige, deutsche und polnische, Wirthschafterinnen, und einige recht tüchtige Ladenmädchen, suchen recht bald ein Engagement durch Herrn Kaufmann
N. Felsmann, Schmiedebrücke 50.

Ein Correspondent, ein Commis für Manufaktur- und ein dergl. fürs Wein-Geschäft, ein Privat-Sekretär, ein Wirthschafts-Schreiber, vier Pharmaceuten und ein Werkführer zur Appretur, finden sämmtlich ein Engagement durch Herrn Kaufmann [2407]
N. Felsmann, Schmiedebrücke 50.

Patent-Wagenschmiere,

erste Sorte. Diese Wagenschmiere zeichnet sich besonders aus durch die **Ausdauer** und **Kühlung.** Der Centner kostet 8 Thlr., in 1/1, ½, ¼ und ⅛ Centner-Gebinden und in Kisten zu 7 Sgr. [1639]
S. G. Schwartz, Ohlauer-Straße Nr. 21.

[2419]

Handschuhe.

Hiermit erlaube ich mir den hohen Herrschaften anzuzeigen, daß ich zu jeder Tageszeit feine und haltbare Glace-Handschuhe in allen Farben auf Verlangen in deren Wohnungen bringe, auch getragene zu einem soliden Preise schön wasche.
Franziska Jung, Bürgerw., Wasserg. 12.

Der Kiefernholz-Verkauf auf dem Stocke, in dem Dominial-Forst zu Sabitz, Kreis Lüben, findet den 1. Oktober d. J. Früh 10 Uhr meistbietend statt. [1552]

Ein starker 4rädriger **Handwagen** wird zu kaufen gesucht vom Brauermeister **Hoff**, Reuschestraße 5. [1627]

Wasserglas-Gallerte.

Der Anstrich mit Wasserglas-Gallerte schützt jeden Gegenstand gegen Feuer, Feuchtigkeit und Eindringen der Luft.
Dieses Präparat erhielt und empfiehlt:
[1621] **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

In der Nähe des Blücher- oder Karlsplatzes wird von einem einzelnen Herrn, pünktlich zahlenden Miether, eine schöne zweifenstrige Stube nebst lichter Alkove, am liebsten möblirt, zu miethen gesucht.
Näheres Karlsplatz Nr. 1 im Schnittwaaren-Gewölbe. [2414]

6 große Lagerkeller zum Bairischbierlagern, in der Nähe der Reuschenstraße werden zu pachten gesucht vom Brauermeister **Hoff**, Reuschestraße 5.

Werderstr. Nr. 29 ist ein Gewölbe mit Zubehör, bestehend aus 4 Piecen, nebst Küche, Keller und Remise zu vermiethen, bald oder zum Neujahr zu beziehen. [2413]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 18. September 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	105—110	95	85	Sgr.
Gelber dito	100—104	95	85	"
Roggen . . .	63—66	61	59	"
Gerste . . .	51—53	48	46	"
Hafer . . .	29—30	28	27	"
Erbsen . . .	68—71	64	60	"
Raps . . .	137—142	130	—	"
Rübsen, Sommer-	115—120	112	—	"

Kartoffel-Spiritus 16 Thlr. bez. u. Br.

Breslauer Börse vom 18. September 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.		
Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110 G.
Poln. Bank-Bill.		96⅔ B.
Oesterr. Bankn.		98⅞ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	100¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	99¾ B.
dito dito	3½	88¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86 5/12 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98½ B.

dito Litt. B.	4	98¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92⅝ B.
Posener dito	4	92¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99½ B.
Poln. Pfandbr.	4	93½ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82 1/12 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	84 1/12 B.
Schl. Bank-Ver.		104¼ B.
Minerva		96¾ B.
Darmstädter Bank-Actien		157¾ G.
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		—
Geraer dito		—
Disconto-Comm.-Anth.		134 5/12 B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—

Freiburger	4	167⅙ G.
dito neue Em.	4	157¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	89 11/12 B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57¾ G.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	57¾ G.
Neisse-Brieger	4	72½ B.
Ndrschl.-Märk.	4	93¼ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	201½ G.
dito Lt. B.	3½	179¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	90 5/12 B.
dito dito	3½	78¼ B.
Oppeln-Tarnow.	4½	109 5/12 G.
Rheinische	4	116¾ B.
Kosel-Oderberg.	4	—
dito neue Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	90 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.